MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1925

568 (7.12.1925) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-224964

Montag, 7. Dezember

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1925 — Nr. 568

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2 — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941 7942 7943 7944 u. 7945

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Auf dem Wege zur Großen Koalition?

Die Parteiführer bei Hindenburg

Betrauung Dr. Luthers mit der Neubildung der Reichsregierung

⊡ **Berlin**, 7. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die Empfänge der Fraktionsführer durch den Reichspräsidenten haben heute vormittag um halb 11 Uhr begonnen. Hindenburg empfing zunächst den Fraktionsführer der Sozialdemokraten und dann den der Deutschnationalen, die beide in Begleitung eines Mitgliedes ihrer Fraktion erschienen waren. Zentrum, Volkspartei, Demokraten, Wirtschaftspartei und Bayrische Volkspartei werden im Laufe des Nachmittags ihre Vertreter in die Reichskanzlei entsenden. Die Besprechungen haben vorerst nur einen orientierenden Charakter. Es ist anzunehmen, daß noch heute abend Dr. Luther mit der Kabinettsbildung betraut wird.

Die Mitteilung der „Montagspost", daß Hindenburg zu Loebe sich für die Bildung eines Kabinetts der Großen Koalition ausgesprochen habe, dürfte wenigstens dem Sinne nach zutreffen. Jedenfalls hat, soweit wir unterrichtet sind, der Reichspräsident den dringenden Wunsch, daß möglichst bald eine Regierung und zwar eine solche auf möglichst breiter Grundlage hergestellt wird.

Wer wird Finanzminister?

Nach der „B. Z." denkt Dr. Luther, mit dessen Wiederbetrauung als Reichskanzler allgemein gerechnet wird, das Finanzministerium Dr. Reinhold anzubieten, dessen Eintritt in die Regierung seinerzeit die Demokraten nicht gestattet haben.

Pariser Begleitmusik

Der Pariser „Temps" weist in einer Besprechung der parlamentarischen Lage Deutschlands darauf hin, daß Regierungskrisen in Deutschland schwer zu lösen seien. Da es zur Zeit im Reichstag weder auf der rechten noch auf der linken Seite eine bestimmte Mehrheit gebe, werde sich die Koalitionspolitik für jede kommende Regierung als notwendig erweisen. Möglich sei nur die Bildung einer großen Koalition oder einer Koalition aus Deutscher Volkspartei, Zentrum und Demokraten mit Unterstützung der Rechten. Es werde sich jetzt entscheiden, ob sich Deutschland nach rechts oder links orientieren wolle.

Eröffnung der Ratstagung in Genf

Nach einer einhalbstündigen Geheimsitzung, in deren Verlauf sich der Rat mit der Festlegung der Tagesordnung beschäftigte, wurde heute (Montag) vormittag ¾12 Uhr die 37. Tagung des Völkerbundsrates in der großen Glasveranda des Völkerbundspalastes von dem italienischen Delegierten Scialoja eröffnet. Der Rat weist die übliche Besetzung auf mit der einzigen Ausnahme, daß Frankreich nicht durch Briand, sondern durch Paul Boncour vertreten ist. Im übrigen sind alle Mitglieder des Rates anwesend, Chamberlain, Benesch, Hymans, Mello Franco, Unden usw.

Nach einigen Einleitungsworten des Vorsitzenden begann der Rat sodann mit der Behandlung des griechisch-bulgarischen Konfliktes, für den Chamberlain Berichterstatter des Rates ist. Der bulgarische Außenminister Kalfoff schilderte die Ursache der Unruhen, die sich aus dem namenlosen Elend der Bevölkerung infolge der jahrzehntelangen Kriege auf dem Balkan ergeben. Mit den von der Kommission vorgeschlagenen Methoden zur künftigen Verhinderung von Grenzzwischenfällen erklärte sich Kalfoff einverstanden. Er sprach jedoch den Wunsch nach einer höheren Entschädigung aus (von der Kommission werden 30 Millionen Lewa vorgeschlagen), da die von Bulgarien vorgeschlagene Forderung von 53 Millionen Lewa schon eine Minimalforderung gewesen sei.

Deutschland und der Völkerbund

Mit Rücksicht auf die wahrscheinlich im März stattfindende Aufnahme in den Völkerbund dürfte der Rat den Beschluß fassen, seine nächste Tagung, die programmäßig am 8. März beginnen soll, nicht wie beabsichtigt gewesen war, in Madrid, sondern in Genf abzuhalten. Der Rat wird dann im März gleichzeitig mit der außerordentlichen Versammlung des Völkerbundes tagen, in der Deutschland aufgenommen werden soll, damit nicht nur die Versammlung die Aufnahme Deutschlands beschließen, sondern Rat und Versammlung gleichzeitig die statutengemäßen Beschlüsse für die Vermehrung der ständigen Ratssitze und die Neuorganisation des Völkerbundsrates schaffen können.

Die deutsche Kabinettskrisis

ist mit einer seltenen Pünktlichkeit eingetreten. Sie ist — gewiß ein seltener Fall in der Geschichte des parlamentarischen Systems — seit mehr als einer Woche nicht nur auf den Tag, sondern fast auf die Stunde genau angesagt worden. Unvermeidlich wurde sie in dem Augenblick, in dem die deutschnationale Reichstagsfraktion ihre Minister aus dem Kabinett und sich selbst aus der Koalition zurückzog. Die Konsequenz konnte und durfte aber erst gezogen werden, wenn der Regierung nicht mehr die Hände durch Außenpolitik gebunden waren. Da der Unterzeichnungstag schon in Locarno festgesetzt war, so konnte die Regierung den Tag ihrer Demission mit Bestimmtheit voraussagen. Sie hat für diese Frist eine Art von innerpolitischem Waffenstillstand gefordert und auch erhalten. Alle Parteien waren vernünftig genug, die Regierungsfrage zurückzustellen und der außenpolitischen Entscheidung den Vorrang zu lassen. Jetzt ist der Waffenstillstand abgelaufen und so marschieren die Parteien nun wieder auf, um die innerpolitische Streitfrage der Regierungsbildung zur Entscheidung zu bringen.

Zum ersten Male steht der Reichspräsident von Hindenburg vor der Aufgabe, in eine innerpolitische Krisis einzugreifen. Er hat den Mann auszuwählen, der mit der Bildung einer neuen Regierung betraut werden soll. Jedermann erwartet, daß der Reichspräsident sich dieser Pflicht mit demselben unbeirrbaren Verantwortungsbewußtsein und mit derselben Gewissenhaftigkeit unterziehen wird, die er in seiner ganzen [illegible] Amtsführung bewiesen hat. Er wird sich durch persönliche Besprechungen genau über die politische Lage und über alle ihre Möglichkeiten unterrichten. Wie bei anderen Gelegenheiten wird er auch hier die Mühe nicht scheuen, den Dingen unabhängig von vorgefaßten Meinungen auf den Grund zu gehen. Die Prüfung der Sachlage aber wird — das kann man heute schon voraussehen — zu einer neuen Berufung des bisherigen Reichskanzlers, Dr. Luther führen. Im Vordergrund steht auf Jahre hinaus die äußere Politik. Alles hängt davon ab, daß sie sich auf der in den letzten Jahren eingeschlagenen Bahn weiter entwickelt. Von diesem außenpolitischen Erfolge hängt unsere innere und namentlich unsere wirtschaftliche Wiedererstarkung in großem Maße ab. Auf niemanden aber kann die Weiterentwicklung dieser Außenpolitik fester gestützt werden als auf Dr. Luther und seinen bewährten Mitarbeiter Dr. Stresemann. Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Erkenntnis sich auch im Reichstage durchsetzt und daß man deshalb einem neuen Kabinett Dr. Luther die nötige parlamentarische Unterstützung angedeihen läßt, auch wenn es sich seiner Zusammensetzung nach nicht unmittelbar auf eine Mehrheit stützen kann. Höchstwahrscheinlich wird es nach langen Verhandlungen nur zu einem Minderheitskabinett kommen. Die Sozialdemokraten halten morgen eine entscheidende Sitzung ab, doch wird sich auch dadurch an der bisherigen Lage voraussichtlich nichts ändern. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion will morgen ein Programm mit bestimmten sozialen und wirtschaftlichen Forderungen aufstellen und diese Forderungen zur Voraussetzung ihrer etwaigen Teilnahme an der Regierung machen. Man weiß schon heute, was dieses Manöver zu bedeuten hat. Die Forderungen werden für verantwortungsbewußte Parteien unannehmbar sein und deshalb hat man in dem sozialdemokratischen Programm nichts weiter zu sehn, als eine neue Form der Ablehnung. Die Frage, ob sich die Demokraten dieser Ablehnung anschließen werden, ist noch offen. Doch ist es bezeichnend, daß Herr Koch auf dem Parteitag in Breslau den Stoß gegen Geßler abgefangen hat. Man scheut sich denn doch trotz aller Wühlereien, die Person Geßlers zu einer Kabinettsfrage zu machen. Und deshalb braucht man auch die demokratischen Beschlüsse zur Lage nicht allzu tragisch zu nehmen. Wie es scheint, kommt es den Demokraten darauf an, in dem neuen Kabinett einen politischen Posten zu erhalten. Unter dieser Voraussetzung werden sie sicher mit sich reden lassen.

Man sieht jetzt, wie richtig es war, wenn das Kabinett vor seinem Rücktritt erst die außenpolitische Rechnung ins Reine brachte. Denn nun ist die Grundlage geschaffen, auf der die außenpolitische Entwicklung auch nach der Demission weiter gedeihen kann. Die Londoner Besprechungen sind nach dieser Richtung von besonderem Nutzen gewesen. Nur darf man keine sprunghafte Entwicklung erwarten und sich nicht darüber wundern, wenn in der nächsten Zeit die großen Sprünge ausbleiben. Einer unserer Delegierten hat sich nach dieser Rückkehr von London dahin geäußert, der grundlegende Wechsel bestehe darin, daß in der Behandlung aller Streitfragen ein ganz neues Geschäftsverfahren Platz gegriffen habe. Früher gab es nur das einseitige Diktat. Jetzt ist man ohne Unterbrechung bemüht, die notwendigen Lösungen durch enge Zusammenarbeit zu finden. Das Kabinett bleibt in ständiger Fühlung mit den diplomatischen Vertretern der Vertragsmächte in Berlin, unsere Missionschefs sind in demselben Sinne in den Hauptstädten der Vertragsmächte tätig und in Koblenz wird der neu ernannte Reichskommissar dafür sorgen, daß Herr Tirard den neuen Geist der Verständigung auch in allen Einzelfragen in die Wirklichkeit übersetzt. Diese vielgestaltige Arbeit nimmt auch jetzt ununterbrochen ihren Fortgang und sie wird erfreulicherweise durch die Kabinettskrisis nicht unterbrochen werden. [illegible] sie erfordert doch, daß sich bald wieder Männer im Amte befinden, die sich nicht nur als geschäftsführende Minister, sondern kraft ihrer vollen Amtsgewalt für diese politischen Aufgaben ei[illegible] können.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich

[-] **Berlin**, 7. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Journée Industrielle" bezeichnet es als gewiß, daß die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen noch im Laufe der Woche wieder aufgenommen werden würden und daß wahrscheinlich Staatssekretär Trendelenburg bereits am Dienstag vom französischen Handelsminister empfangen werden würde. An den hiesigen zuständigen Stellen ist hiervon nichts bekannt. Man ist in Berlin natürlich nach wie vor zu Verhandlungen bereit, glaubt aber, der Gegenseite die Festsetzung des Termins für die Wiederaufnahme der Beratungen überlassen zu müssen, da von hier aus natürlich nicht übersehen werden kann, ob die politische Lage in Frankreich hinreichend geklärt ist, um irgend eine Aussicht auf Erfolg der Verhandlungen zu bieten.

Ein englisch-italienischer Vertrag

Am Sonntag wurde in Kairo das Abkommen zwischen Aegypten und Italien unterzeichnet, wonach die Oase von Djarabub, der Hauptsitz der Senussi, unter die Oberhoheit Italiens kommt, das dafür an Aegypten ein Stück Land in der Nachbarschaft von Solum abtritt, wodurch eine bessere Versorgung dieses Platzes mit Wasser möglich wird. Die Oase war von England Italien als eine Belohnung für die Teilnahme am Krieg im sogenannten Milner-Scialoja-Abkommen versprochen worden. Als Aegypten seine Autonomie erhielt, verweigerte es die Anerkennung dieses Abkommens. Erst jetzt ist es dem britischen Einfluß gelungen, Aegypten zur Annahme zu bewegen und so einen englisch-italienischen Streitfall zu vermeiden.

Zu Loucheurs Finanzplänen

Der „Matin" veröffentlicht ein Interview mit Loucheur, der bekannte, am Donnerstag dieser Woche der Kammer die hauptsächlichsten Finanzsanierungsentwürfe zuzuleiten. Die französisch-amerikanischen Verhandlungen in Washington sollen wieder aufgenommen werden. Er, Loucheur, werde sich Anfang Januar nach London begeben. Der „Matin" glaubt, daß in den Entwürfen Loucheurs die direkten und indirekten Steuern, die zum Ausgleich der künftigen Budgets und zu eventuellen Rückzahlungen bestimmt sind, enthalten sein werden, ferner die Forderung auf eine einmalige Einnahme von 500 Mill. Franken aus dem Tabakmonopol. Bezüglich der Satzungen der Amortisationskasse seien Abänderungen gegenüber den früheren Vorschlägen Painlevés zu erwarten.

Amerika und der chilenisch-peruanische Konflikt

Im weißen Hause zu Washington wird erklärt, daß Präsident Coolidge in seiner Eigenschaft als Schiedsrichter des chilenisch-peruanischen Grenzkonfliktes auf der Veranstaltung einer Volksabstimmung bestehen soll. Er sei überzeugt, daß der Streitfall auf anderem Wege nicht gelöst werden könne. In offiziellen Kreisen zeigt man sich über die chilenischen Vorschläge ungehalten, wonach die Streitfrage dem Völkerbund unterbreitet werden solle. Man würde eine solche Wendung als eine Beleidigung der amerikanischen Regierung ansehen. Die amerikanische Regierung sei außerdem der Ansicht, daß in diesem Falle die Monroe-Doktrin verletzt würde. Man erklärt, daß Amerika dem Völkerbund die Annahme eines dahingehenden Vorschlages Chiles nicht verzeihen würde. Auch Chile würde sich dadurch eine große Verantwortlichkeit mit Bezug auf seine zukünftigen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten auferlegen.

Der englische Abrüstungsplan

Geringes Entgegenkommen Frankreichs

V **Paris**, 6. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) In hiesigen Regierungskreisen verlautet, daß Mitte der Woche in Genf eine französisch-englische Aussprache über die Herabsetzung der Unterseebootes und Luftrüstungen beider Staaten beginnen soll. Briand erklärte sich mit einer solchen Besprechung einverstanden, nachdem ihn Chamberlain anläßlich der Londoner Ratifikationsfestlichkeiten darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die britische Admiralität in ihrer Denkschrift die zunehmende Gefahr der französischen U-Bootbauten und Steigerung der Luftflotte nachdrücklich betont hatte. Der französische Marineminister Leygues hatte mit Briand nach dessen Rückkehr aus London eine Konferenz, über deren Ergebnis nichts bekannt geworden ist. Angenommen wird, daß Leygues nur unter ganz besonderen, für England kaum annehmbaren Bedingungen eine Reduktion des Rüstungsplanes zugegeben habe.

Der französische Marineminister scheint im Einverständnis mit den Experten der Kriegsmarine eine Verminderung der U-Boote und der Luftstreitkräfte Frankreichs im Aermel-Kanal nicht zu bewilligen. Er ist nur dann zu Konzessionen bereit und würde die Vertagung des Baues von Unterseebooten und Bombardier-Flugzeugen akzeptieren, wenn England gleichfalls die im Vorjahre beschlossenen Rüstungen an der Südküste um durchschnittlich die Hälfte vermindern sollte. In Genf wird der Versuch gemacht werden, die schwierigen Differenzen in vertraulicher Aussprache zu schlichten. Ein Erfolg scheint sehr problematisch. Um die Besprechungen zwischen Boncour und Cecil nicht zu stören, sollen vorerst französische und englische Marinesachverständige die Frage untersuchen.

Absage Amerikas

Die vorbereitende Abrüstungskommission hat sich die erste Absage geholt. Sie hatte bei Coolidge angefragt, ob sich Amerika an der Einsetzung des Ausschusses beteiligen könne. Aus Washington wird nun gemeldet, daß Coolidge sich beeilt, der Kommission seine Sympathie für ihre Arbeit auszusprechen, daß es aber für Amerika mit gewissen Schwierigkeiten verknüpft sei, an dieser Kommission des Völkerbundes teilzunehmen, dem Amerika nicht angehöre. Die Kommission hat ihre Fühler nun auch nach anderen Richtungen ausgestreckt. Rußland und die Türkei werden erwähnt.

Militärbündnis Polens mit der Kleinen Entente

Wie aus Bukarest gemeldet wird, fanden am Sonntag dort die Beratungen der jugoslavischen, tschechischen, rumänischen und polnischen Militärdelegierten mit einer feierlichen Schlußsitzung ihren Abschluß. Die Beratungen gelten in erster Linie der Erörterung der Frage der gegenseitigen Munitionsbelieferung. Es wurde eine Militärkonvention zustande gebracht, deren Einzelheiten streng geheim gehalten werden. Es soll sich dabei im Ganzen um ein Schutz- und Trutzbündnis handeln, demzufolge sich Polen eng an die Kleine Entente anschließt. In dem Vertrag werden die Bedingungen, unter denen ein militärisches Zusammenwirken Polens mit der Kleinen Entente nötigenfalls zu erfolgen hat, genau geregelt.

Die Entdeutschung im Memelland

Wie das „Memeler Dampfboot" erfährt, ist abermals drei Beamten beim Hafenamt gekündigt worden. Einer der Gekündigten war 26 Jahre am Hafenbauamt in Memel tätig. Außer diesen drei Beamten des Hafenbauamtes ist auch drei Lotsen gekündigt worden. Sämtliche Beamten haben ihre Kündigung mit der Begründung erhalten, daß ihre Stellen im Etat gestrichen worden seien. Diese Begründung erscheint umso merkwürdiger, als wie verlautet, die Stellen in Wirklichkeit wieder besetzt werden sollen. In einem Falle soll bereits ein neuer Beamter, natürlich ein Litauer, eingestellt worden sein.

MARCHIVUM

Die Mosulfrage vor dem Völkerbund

Die Genfer Verhandlungen in der Mosulfrage werden in der Londoner Presse in dem Sinne besprochen, daß zunächst versucht werden soll, zwischen England und der Türkei eine Einigung herbeizuführen. Die privaten Besprechungen sollen bereits eingesetzt haben. Man nimmt an, daß der Völkerbundsrat es schwierig finden werde, zu einer einstimmigen Entscheidung zu kommen und deshalb zunächst die direkten Verhandlungen unterstütze. Sollten diese nicht zu einer Einigung führen, so glaubt der Berichterstatter des „Daily Telegraph", daß sich angesichts der Schwierigkeiten der Frage die Entscheidung bis März hinausziehen wird. Nach anderen Meldungen wird den Türken nachgesagt, daß sie ein Interesse an der Verzögerung des Völkerbundsentscheides hätten. Ein Telegramm des „Exchange Telegraph" glaubt die Absicht der Türken mit der Hoffnung begründen zu können, daß bis dahin Deutschland im Völkerbund vertreten sei und den türkischen Standpunkt unterstützen werde. Daraus geht jedenfalls hervor, daß die Türkei im Prinzip bereit ist, eine Völkerbundsentscheidung anzunehmen, was auch durch andere Telegramme aus Genf bestätigt wird.

Die Kämpfe in Syrien

Nach dem Bericht des Sonderberichterstatters des „Daily Expreß" hatten die Drusen am Freitag um Mitternacht einen Angriff auf Damaskus begonnen, der erst am Sonntag mit dem Rückzug der Drusen seinen Abschluß erreichte. Sie sollen Verstärkungen erhalten haben. Aus der großen Zahl der durch die Stadt fahrenden Ambulanzwagen des Roten Kreuzes schließt der Berichterstatter auf nicht geringe Verluste der Franzosen. Aus den umliegenden Ortschaften, die zeitweilig unter französischem Feuer stehen, treffen fortgesetzt Flüchtlinge in Damaskus ein.

Nach weiteren aus Syrien vorliegenden Meldungen haben die Franzosen Hasbaya im Libanon im Sturm genommen. Die Franzosen sind nunmehr Herren des ganzen Libanon-Gebietes.

Nach der Ankunft de Jouvenels ist die Militärgewalt in Syrien der Zivilgewalt untergeordnet. Die Verantwortung trägt also allein de Jouvenel. Ein General übt unter Leitung des Oberkommissars den Oberbefehl über alle militärischen Streitkräfte des Mandatslandes aus. Zur Zeit hat diesen Oberbefehl General Gamelin inne. de Jouvenel berief am Samstag den Rat der syrischen Volksvertreter zu sich, um ihnen Vorschläge für die Einrichtung einer eigenen syrischen Regierung zu unterbreiten. Wie es heißt, beabsichtigt die französische Regierung die Schaffung einer Autonomie nach Art derjenigen in Mesopotamien und Transjordanien.

Schwere Kämpfe in Marokko

— Tanger, 7. Dez. Bei Fes ist ein heftiger Kampf im Gange, desgleichen bei Aspar, wo große Ansammlungen von Kabylen stattfinden. ch

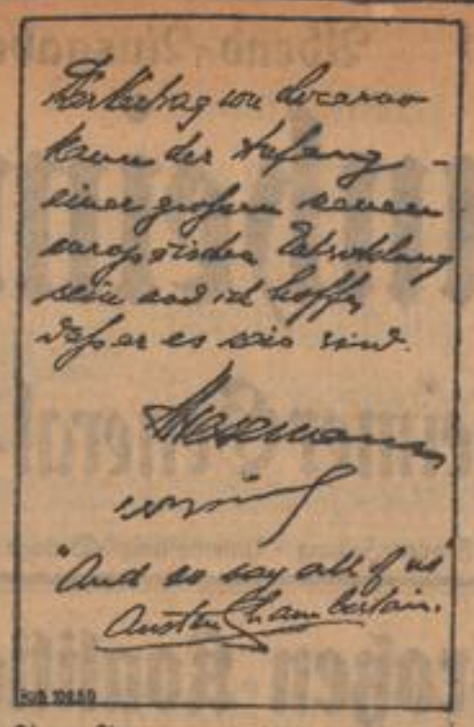
Der Bürgerkrieg in China

Wie die „Daily Mail" aus Schanghai meldet, hat General Tschangtsolin nach Nachrichten aus japanischer Quelle beschlossen, Mukden aufzugeben. Er habe eine Konferenz seiner Offiziere einberufen, in der er die verzweifelte Lage seiner Hauptstadt schilderte und seinen Beschluß zur Aufgabe von Mukden bekanntgegeben habe. Zur Deckung der persönlichen Geldbedürfnisse seiner Offiziere habe er jedem als Abschiedsgeschenk 50,000 Dollar gegeben. Diesen folgenschweren Beschluß habe Tschangtsolin auf Grund der Niederlage seines Sohnes gefaßt, der von Kue Sung Ling bei Schin Schou, etwa 160 Kilometer von Mukden entfernt, geschlagen wurde und dessen Truppen sich längs der Eisenbahnlinie Peking—Mukden auf dem Rückzug befänden. Kue Sung Ling befindet sich zur Zeit etwa 120 Km. von Mukden entfernt. Die Bevölkerung von Mukden sei von einer Panik ergriffen. Die Kaufleute hätten eiligst ihre Läden geschlossen.

Nach Berichten aus Peking hält General Feng in dieser Stadt Ruhe und Ordnung aufrecht. Er habe einen sehr energischen Polizeipräsidenten eingesetzt und die Besatzung verstärkt. Die Position Fengs gilt als sehr fest, da er im Besitze reichlicher Geldmittel ist, die ihm den Unterhalt seiner Armee ermöglichen. Er schiebt jetzt einzelne Teile seiner Armee in der Richtung auf Tientsin vor.

Massenverhaftungen in Moskau

Die in der ausländischen Presse verbreiteten Berichte über Massenverhaftungen in Moskau werden jetzt nach der „Rigaischen Rundschau" von völlig zuverlässiger privater Seite bestätigt. Darnach sollen im Laufe einer Woche über 6000 Personen verhaftet und in die nördlichen Konzentrationslager abgeschoben worden sein. Sämtliche Gefängnisse Moskaus seien überfüllt und es seien nicht nur sogenannte „Spekulanten" die Waren zu höheren als den festgesetzten Preisen verkauften, sondern auch Personen verhaftet worden, die in keiner Beziehung dazu ständen. Die neue Welle der Verhaftungen erstrecke sich zum großen Teil auch auf die Reste der Intelligenz, die politisch verdächtigt werden.



Die von Stresemann geschriebene und von Briand und Chamberlain gegengezeichnete historische Postkarte aus London.

Parlamentseröffnung in Washington

Washington, 7. Dez. (Spezialkabeldienst der United Preß.) Kongreß und Senat werden heute unter den üblichen Zeremonien zusammentreten. Nach der Erledigung der Eröffnungsformalitäten dürften sich beide Häuser auf morgen vertagen. Dann wird Präsident Coolidge persönlich seine Botschaft mit seinem Programm für die kommende Gesetzgebungsperiode verlesen. In politischen Kreisen prophezeit man dem Kongreß allgemein eine stürmische Periode. Einige der von Coolidge vorgeschlagenen Gesetze dürften jedoch auf Zustimmung rechnen, darunter der Vorschlag, für eine radikale Herabsetzung der Einkommensteuer. In der Frage des Beitritts Amerikas zum Haager Schiedsgericht dürfte es jedoch zu langen Debatten im Senat kommen. Allgemein hält man jedoch den Beitritt Amerikas für wahrscheinlich, wenn es nicht den Taktiken des Senators Borah gelingen sollte, die Abstimmung auf ungewisse Zeit zu vertagen. Einer der wichtigsten Punkte, mit denen sich das Parlament zu beschäftigen haben wird, ist die Frage der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums. Man rechnet allgemein damit, daß das vorliegende Kompromiß im Anfang des nächsten Jahres durch die Zustimmung der deutschen Interessenten perfekt werden wird und daß von der Regierung darauf ein entsprechender Gesetzentwurf ausgearbeitet und dem Kongreß zugeleitet werden kann.

Auslandsrundschau

* Schnee erster Vorsitzender des Bundes der Auslandsdeutschen. Der Bund der Auslandsdeutschen teilt mit, Gouverneur Dr. Schnee hat sich bereit erklärt, das Amt des ersten Vorsitzenden im Bunde der Auslandsdeutschen zu übernehmen.

* Beamtenabbau in Lettland. Aus Sparsamkeitsrücksichten sind in dem neuen Ausgabenetat die Stellen von 1521 Beamten gestrichen worden.

* Gegen den Faszismus. Der zurzeit in Paris tagende Kongreß der Republikanisch-Sozialistischen Partei faßte den Beschluß, die Initiative zu ergreifen, um die Vertreter sämtlicher Parteien des Allgemeinen Arbeitsverbandes, der Liga für Menschenrechte, der republikanischen Liga und der Freimaurerloge um die Schaffung eines Ausschusses zu bitten, der mit dem Kampf gegen den Faszismus betraut werden soll.

* Die griechische Regierung hat einem französischen Werk einen Auftrag für den Bau von drei Unterseebooten zu 730 Tonnen erteilt.

* Der unruhige Balkan. Wie der „Universul" in Bukarest meldet, haben sich in der letzten Zeit wiederum Einfälle bulgarischer Banden in die Dobrudscha ereignet. Das Blatt fordert die rumänische Regierung auf, in Sofia energische Schritte zu unternehmen.

* Amerika und Mexiko. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat durch ihren Botschafter in Mexiko der mexikanischen Regierung eine Protestnote zustellen lassen, in der Einspruch erhoben wird gegen den Gesetzentwurf über Durchführung des Artikels 27 der Verfassung. Nach diesem Entwurf werden solche Ausländer, die Eigentum an Land oder Wasser in Mexiko besitzen, gezwungen, entweder mexikanische Staatsbürger zu werden oder ihren Besitz im Laufe von drei Jahren zu veräußern.

Aus der Deutschen Volkspartei

Die Deutsche Volkspartei der Pfalz

hielt ihre stark besuchte Wintertagung am Sonntag in Neustadt ab. Nach musikalischen Vorträgen umschrieb der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei der Pfalz, Landtagsabg. Burger den Standpunkt innerhalb der Partei dahin: Stolz auf den Führer, muß man auch das Recht und die Pflicht zum Widerspruche haben, weil es jetzt um rheinisches und deutsches Schicksal geht. Gilt es einst, alle Mittel in die Zentren des Staates zu stecken, so muß jetzt die Parole lauten: Alles in die Grenzgebiete; denn dort ringt deutsches Schicksal um Freiheit und Recht. Der Präsident des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp sprach über die Notlage der deutschen Wirtschaft, besonders über die Not der Landwirtschaft. Ueber die Beratungen über des Rheinlandes Schicksal und über die Bildung der neuen Regierung verbreitete sich der pfälzische Reichstagsabg. Geh. Rat Dr. Zapf, der vor allem betonte, daß das Werk der Befreiung des Rheins erst angefangen hat und daß es auf dem bisherigen Weg fortgeführt werden müsse. Landtagsabg. Gollmitzer-Ludwigshafen umriß scharf die beiden Ziele, um die Deutschland, vor allem die Grenzgebiete kämpfen und kämpfen müssen: Freiheit und Gleichberechtigung und wie rastender Kampf, bis das letzte Stück deutschen Volkstums in die deutschen Staatsgrenzen hineingezogen ist. Mit einem Schlußwort von Landgerichtspräsident Becker und des Generalsekretärs Mathäus erhielt die schön verlaufene Tagung, die durch künstlerische Darbietungen erster Kräfte verschönt wurde.

Letzte Meldungen

Von der Heidelberger Universität

K. Heidelberg, 6. Dez. Zu der bereits gemeldeten Berufung Hellpachs an die Universität Heidelberg hören wir, daß die philosophische Fakultät der Universität das Unterrichtsministerium ersuchte, dem bisherigen Unterrichtsminister Dr. med. et phil. Willy Hellpach die Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor für das Lehrgebiet der angewandten Psychologie an unserer Universität anzubieten „in Anerkennung für die wissenschaftlichen Leistungen Hellpachs, wie der hohen Geistigkeit seines Gesamtwirkens zugleich auch als Dank für das mannhafte Eintreten für die Freiheit der Universitäten und ihrer Lehre. — Professor Dr. Karl Freudenberg, ordentlicher Professor für Chemie an der technischen Hochschule Karlsruhe ist in gleicher Eigenschaft an die Universität in Heidelberg versetzt worden.

Rodelunfälle in Heidelberg

Kr. Heidelberg, 7. Dez. Gestern war hier großer Rodel- und Schlittenbetrieb. Die freiwillige Sanitätskolonne leistete bei neun Fällen von leichten Verletzungen Hilfe. Ein Realschüler von Schwetzingen, der nachmittags oberhalb der Blockhütte eine Knöchelverletzung erlitt, wurde im Sanitätsauto zum Krankenhaus gebracht.

Verhafteter Defraudant

— Nürnberg, 7. Dez. Der Inhaber des Nürnberger Bankgeschäftes Scherer u. Fackelmayer der Bankier Karl Scherer, der nach einer Depotunterschlagung flüchtig gegangen war, ist in Chur in der Schweiz verhaftet worden. Seine Auslieferung wird verlangt werden.

Räumung Solingens

— Solingen, 7. Dez. Gestern sind die ersten Truppen in Stärke von 100 Mann hier abgerückt. Bis Mittwoch soll eine von der Besatzung beschlagnahmte Schule frei werden.

Verhafteter Hochstapler

— Berlin, 7. Dez. Gestern gelang es der Berliner Kriminalpolizei, einen berüchtigten internationalen Hochstapler zu verhaften in der Person des früheren bekannten Motorradrennfahrers Heinz Lehn. Im April d. Js. erregte es ungeheures Aufsehen, als eine bekannte, altangesehene Berliner Firma, nämlich die Firma G. Apel u. Co., Berlin-Charlottenburg, bei der der Verhaftete seine Eigenschaft als Geschäftsführer zu großen Schwindeleien benutzt hatte, zusammenbrach. Lehn hatte einen umfangreichen Automobilschwindel betrieben. Soweit man bisher hier feststellen konnte, hat Lehn seine Schwindeleien auch in München und Nürnberg besonders fortgesetzt.

Sieben Kinder vergiftet

— Lemgo (Lippe), 7. Dez. Gestern morgen wurden hier im Siechenhaus sieben Kinder im Alter von 1 bis 8 Jahren tot aufgefunden. Die Ursache ist wahrscheinlich eine Kohlenoxydgasvergiftung.

Eisenbahnunglück bei Serajewo

— Serajewo, 6. Dez. In der Nähe von Serajewo ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Beim Zusammenstoß zweier Personenzüge wurden fünf Personen getötet und eine große Anzahl mehr oder minder schwer verletzt.

Starke Kälte in Italien

— Rom, 7. Dez. In ganz Italien ist starke Kälte eingetreten. In Triest sank das Thermometer auf 11 Grad, minus, in Süditalien auf 0 Grad.

Orgelkonzert in der Christuskirche Mannheim

Das gestrige Kirchenkonzert war ein bedeutsames Orgel-Konzert des Kirchenmusikdirektors Arno Landmann, denn es wies dem Gesang nur eine Episode — eine Einschaltung — zu. Orgelwerke der Zeitgenossen, neue und bemerkenswerte Tondichtungen für die moderne Orgel, Werke, die ohne Max Reger, den großen Erneuerer der Orgelmusik nicht zu denken wären, sprachen zu uns. Wir werden uns die Namen Günther Ramin, Karl Hoyer und Evelin Faltis merken dürfen und die neuen Werke dazu. Eine Fantasie in drei ineinandergehenden Sätzen, Veränderungen über ein geistliches Volkslied (über ein altes Weihnachtslied aus der Grafschaft Glatz) eine Konzert-Improvisation über ein Thema aus Bruckners F-moll-Messe (über den alten katholischen Cantus firmus: „Et vitam ven turi saeculi", über den Bruckner seine große Credo-Schlußfuge aufbaut) und eine Vorspiel-Fantasie mit nachfolgender Fuge waren uns zum Advent beschert. Unsere Leser wünschen wohl nähere Auskunft über die Werke und ihre Autoren, hier ist sie . . . .

Günther Ramin kam als Sohn eines Garnisonspfarrers vor 23 Jahren in Karlsruhe zur Welt, verlebte seine Entwicklungsjahre in Leipzig und ist heute Organist an der dortigen Thomaskirche. Ein Orgelspieler von Namen, ein junger Tondichter. Sein 4. Werk hörten wir gestern. Ein kraftvolles Hauptthema beginnt in der alten phrygischen Tonart E, ein ruhiger Gegensatz in geheimnisvoller Klangfarbe antwortet leise. Weiterhin entwickelt sich ein Fugato in unserem E-moll, und mit ihm verbindet sich das Haupt-Thema. Mit großer Steigerung geht es zur Fermate auf Gis und nun folgt eine Durchführung des Fugato-Themas im Andante flessibile mit wechselndem Rhythmus (K—3/8—3/4) und mit Vergrößerungen. Die Einleitung klingt an, sie endet in H-dur, und nun kommt der herrliche Quasi-Choral in C, leiser Flötenklang in vierstimmigem Gesang umzaubert uns. Er verbindet sich wieder mit dem Fugato-Motiv, zart und geheimnisvoll schließt der Choralsatz . . . Der dritte Teil wiederholt im Wesentlichen die Einleitung; mit dem alten phrygischen Motiv e o d e unionischen E-dur Adagio schließt die Fantasie. Arno Landmann hob in Registierkunst und Vortrag den altertümlichen Grundzug, der auf Frescobaldis Kanzonen um 1600 zurückführt, hervor. Gar viele Schönheiten, die mir am Klavier aufgegangen waren, kamen indessen nicht zu unserem Gehör. Wohl wenig der Ueberakustik der halbleeren Kirche?

Anders war es bei Homers Variationen, die Arno Landmann zugeeignet sind. Wir kennen die Orgelsonate in D und fanden das Talent des derzeitigen Chemnitzer Organisten auch in seinem 33. Werk bestätigt. Nur sind der Veränderungen gar zu viele, auch zu viel „fantasia ricercata", zu viel Konzertmusik. Wer eine kleine Auswahl träfe, könnte aber ein herrliches Intermezzo zur Adventsliturgie herausbestillieren . . . Nun kam eine sonderbare Improvisation; von Bruckners Credo-Thema kommt nur auf Seite 9/10 (Universal-Edition 7711) etwas zum angenehmen Vorschein; das aus dem Urthema entwickelte Motiv der sogenannten Fuge hat nämlich mit Bruckner wenig gemeinsam. Das Ganze ist überhaupt ein Orchesterstück, mit Ueberfeinerung und Klügelei für die Orgel als Orchester-Ersatz eingerichtet.

Josef Meßner ist Organist in Salzburg, Liszt und Mahler sind seine Paten, auch Wagners Tristan kommt in weichen Dissonanzen zum Wort. Es klingt alles gut, nur nicht orgelhaft; denn Seite 9 hören wir sogar die Harfe und abwärts laufende Piccolati von Violoncellen und Kontrabässen, später allerlei Besinnliches der Oboe mit dem Thema der sogenannten Fuge und zarten Untermalungen der Streicher-Chromatik. Der Schluß? wie Mahlers Orchester: wenig Polyphonie, aber „breit ausladend". Arno Landmann spielte diese Improvisation mit seiner virtuosen Ueberlegenheit und brachte die Schlußwirkung hervor, auf die es doch ankam. Wir aber dachten daran, was wohl Seine Eminenz sagen würde, wenn ihm sein Organist dergleichen zur Eröffnung des Gottesdienstes vortrüge . . .

Es war ein Labsal, nun endlich Gesang zu hören, nämlich drei ernste Arien — wenn dies Wort erlaubt ist — von Heinrich Neal (Heidelberg). Frau Jane Freund-Mauen sang sie mit ihrer ausgeglichenen Stimme und in edler Gestaltung, vortrefflich von der Orgelpartie getragen. Es war eitel Wohlklang. Das Beste aber kam zuletzt: eine junge Berliner Organistin Evelyne Faltis bewies, daß auch Frauen bedeutende moderne Orgelmusik schreiben können. A. Bl.

Theater und Musik

⊙ Münchner Theater. Die „Münchner Kammerspiele" setzten die Reihe ihrer lustigen Abende fort. „Nach Dr. Knock" und „Nestroys", „Zu ebener Erd und im ersten Stock" kam Molnar mit seiner Einakter-Serie „O Theater!", die für Deutschland uraufgeführt wurden. Theater sind diese drei Stücke in vieler Hinsicht. Nicht nur, daß Schauspieler die Handlung bestreiten — die Mimen mimen Komödie, auch außerhalb ihres eigentlichen Betätigungsfeldes. Theater spielt im ersten Stücke „Feldmarschall" der junge Schauspieler, der, bereit, die schöne Baronin zu entführen, von deren Gatten, scheinbar aus Versehen, angeschossen wird und, als er dem Baron sein Verbrechen auf den Kopf zusagt, erkennen muß, da die Frau, die ihn zu lieben vorgab, sich rückhaltlos auf die Seite ihres — lügenden — Gatten stellt. Nun spielt der Komödiant den beiden vor, er sei völlig gesund und nicht getroffen und habe den Verwundeten nur — gespielt. Aber — diese Komödie einer Komödie ist — nur eine Komödie: Der Jüngling ist wirklich — wenn auch nicht schwer — getroffen. Seine Verstellung und — Vorstellung hat nur den Zweck, dem Ehepaar als der Ueberlegene zu erscheinen, und sich lachend einen guten Abgang zu sichern. O Theater — O Theater . . . Aber das Stück ist recht spannend und geschickt gebaut. Nur stören Längen. Es hat die Hintergründe einer Komödie. Wogegen die zweite Nummer des Abends, „Vorspiel zu König Lear", höchstens als Burleske anzusprechen ist, die, zwar bisweilen recht witzig, durch unerträgliche Längen viel von ihrer Wirkung einbüßt: Ein Schauspieler wird von dem durch ihn betrogenen Ehemann bis auf die offene Bühne verfolgt. Man ist im Begriffe den „König Lear" zu spielen, und der Mime präsentiert sich seinem Feind in der ehrwürdigen Maske der Titelrolle. Dieser, Neuphilologe und Shakespeare-Forscher, kann einem König Lear keine Watschen geben und so kommt es, leider etwas sehr langsam, zur Versöhnung. In diesem Stücke wird durch ganz belanglose Nebenpersonen — so durch einen Feuerwehrmann, der ganz überflüssig ist — der müde Fluß der Handlung unerträglich gehemmt. Ein ebenso schleppendes Tempo hat auch der dritte Einakter, in dem sich ein eifersüchtiger Komiker und eine Soubrette mehr Sorgen machen, als dem einen Akte zuträglich sind. Molnar hat somit hier nicht die Kunst bewiesen, die viele seiner anderen Werke erreichen. Der vorzügliche Techniker versagte. So leichte Stücke, wie diese müssen auch im Tempo leicht und beschwingt sein. Und daran fehlte es. Daran fehlte es auch vielfach bei der Aufführung, die z. T. sehr schleppend war. Der Beifall war freundlich, aber nicht stürmisch.

Richard Riess

⊙ Theaterrundschau. Dr. Rudolf Frank, der seit einer Reihe von Jahren der Direktion der Münchener Kammerspiele als Oberregisseur und Dramaturg angehörte, wurde zur künstlerischen Leitung eines führenden italienischen Ensembles, der Compagnia alda Borelli (Rom und Mailand), berufen. — Lortzings bisher ungedruckte dreiaktige komische Oper „Caramo", die spätere „Zar und Zimmermann" und „Hans Sachs" entstand und 1839 in Leipzig zuerst zur Aufführung kam, wird demnächst an die Oeffentlichkeit gebracht werden. Der Biograph Lortzings, Georg Richard Kruse, hat das Werk, das er seinerzeit mit dem gesamten Nachlaß erwarb, einer Neubearbeitung unterzogen. — Generalmusikdirektor Erich Kleiber hat seine provisorische Stellung als Vertretender Intendant der Staatsoper niedergelegt, da er durch auswärtige Verpflichtungen nicht mehr in der Lage ist, die Geschäfte der Staatsoper zu führen. — „Die Bußfahrt einer Prinzessin", ein Weihnachtsmärchen von Ernst Zahn, gelangte am Dortmunder Stadttheater zur Uraufführung. Wer den kennt

MARCHIVUM

Parade vor dem Weihnachtsmann

Stimmungsbilder von Harald Lagerström

Innenschau — Nun gerade! — Der „Innenmarkt" — Von der Käufermoral — Tendenz: Gute Mittelware — Pflichten und Freuden der Hausmutter

III.

Der Vor- und Außenschau, deren Eindrücke ich in meinem ersten Stimmungsbilde festgehalten habe, ist die notwendige Innenschau gefolgt. Wohl an dreißig Mannheimer Geschäfte, große, mittlere und kleine — im Brennpunkte des geschäftlichen Lebens und in Nebenstraßen und Außenbezirken gelegene — habe ich besucht und zwar nicht nur in meiner Eigenschaft als journalistischer Ausfrager, sondern auch in der oft viel instruktiveren Rolle des Käufers von Kleinigkeiten. Dem Bemühen der „Neuen Mannheimer Zeitung", die Welt der Schaufenster, Ladentische und Kontore, wie sie sich während des diesjährigen Weihnachtsgeschäfts zeigt, zum Gegenstande eingehender Schilderungen zu machen, wurde überall Anerkennung gezollt. Eine Zeitung, deren Aufgabe es ist, sich in den Dienst der Oeffentlichkeit, auch der wirtschaftlichen Oeffentlichkeit, zu stellen und die immer auf gute Beziehungen zur Geschäftswelt gehalten, hat jetzt die Gelegenheit und auch die Pflicht, den Bemühungen der Geschäftswelt ihre Aufmerksamkeit zu schenken, die kaufkräftigen und kaufwilligen Teile ihrer Leserschaft auf die gefüllten Läger der Geschäfte hinzuweisen und damit auch ihrerseits dem Handel, der wahrlich jetzt nicht auf Rosen gebettet ist, eine Art Weihnachtsgabe zu bringen.

Was sich mir aus den Unterhaltungen mit den Geschäftsinhabern oder leitenden Angestellten tief eingeprägt hat, ist der mit dem Willen zu festem Zupacken gepaarte unverwüstliche Optimismus, von dem sämtliche Auskünfte getragen waren. Es schien mir so, als ob alle denken: Nun gerade! — Der Mannheimer Einzelhandel hat sich in dieser Zeit der Umwertung aller Werte mit vielem abfinden müssen. Ein eigentliches natürliches und ergiebiges Hinterland besteht für den Mannheimer Einzelhandel nicht in dem Maße wie für andere Großstädte. Die Besetzung der Rheinpfalz hält mit ihren auch wirtschaftlich abschnürenden Tendenzen manchen alten Kunden fern, der früher immer den Weg über die Rheinbrücke fand. Die Mannheimer Geschäfte müssen sich mehr und mehr auf den kommunalen „Innenmarkt" verlassen, u. der ist durch die gewaltige Arbeitslosigkeit stark geschwächt. So bestehen mancherlei Tatsachen, die eine weniger zielstrebige Wirtschaftsgruppe, als es die Mannheimer Kaufleute sind, zum Pessimismus verführen könnte. Glücklicherweise wirkt sich im Mannheimer Geschäftsleben, um es zu wiederholen, die ganz entgegengesetzte Stimmung aus. Weder die innenorganisatorischen Vorbereitungen, noch die „Fassade" die sich in der Herrichtung der Läger und Läden ausdrückt, stehen irgendwie vor den Vorjahren zurück. Es ist so, als ob die Geschäfte ihre Bemühungen noch gesteigert hätten, und das muß zu allererst anerkennend festgestellt werden. Letzten Endes wird jede Volkswirtschaft von Menschen gemacht, und solange die Menschen den Mut nicht verlieren, wird auch unsere Wirtschaft nicht untergehen. Für diesen wirtschaftlichen Lebenswillen sind aber nicht allein die großen Herren der Vertikal- oder Horizontaltrusts maßgeblich, sondern in vielleicht noch größerem Maße die Angehörigen der Wirtschaftsgruppen, die die unmittelbar Beziehung zur konsumierenden Masse herstellen. Die wirtschaftliche Stimmung eines Volkes wird nicht in den schalldicht abgeschlossenen Büros der Generaldirektoren, sondern in den Läden des Einzelhandels erzeugt.

Da die Mannheimer Kaufleute in wachsendem Maße auf die Kaufkraft der Mannheimer angewiesen sind, folgt daraus, daß die Geschäftsinhaber mehr denn je an die Einsicht ihrer Mitbürger appellieren, wenn sie nochmals bitten: Kauft in den einheimischen Geschäften! Die Mannheimer Geschäftsleute sind überzeugt, daß die wohl mancherorts in den letzten Wochen beklagte Kaufzurückhaltung gar nicht von einer negativen Absicht ausging. Sie hat ihren Grund in dem Sparen auf die Weihnachtsausgaben, der sich schon erkennbar gelöst und wird sich weiter lösen. In vielen Geschäften konnte ich ein erfreuliches Leben feststellen. Das Publikum kauft schon weit fleißiger als vor 8 Tagen, und es darf bestimmt damit gerechnet werden, daß das Weihnachtsgeschäft ein relativ befriedigendes werden wird. Man soll nicht immer auf die Miesmacher hören. Das deutsche Volk hat ganz andere Krisen überwunden, und wenn die Propheten des Pessimismus recht behalten hätten, dann würde unsere Wirtschaft kaum noch über eine Stecknadel oder Prise Schnupftabak verfügen. Es ist aber alles da, und es ist auch noch mancher Wille und manche Fähigkeit zum Kaufen vorhanden.

Das kaufende Publikum bevorzugt überall die gute Mittelware. Sogar Luxuswaren werden in mittleren und niedrigen Preislagen lebhaft verlangt. Die Geschmacksrichtung ist ausgesprochen modern. Minderwertige Sachen bleiben unverkäuflich, auch wenn mit den Preisen noch so sehr zurückgegangen wird. Die Ansprüche des Publikums an die Ware sind überall höher geworden. Die Geschäfte bitten dringend darum, daß nicht alle Käufe auf die letzten Tage vor Weihnachten zusammengedrängt werden. Ein Chef hat mir bezeichnet, daß es im vorigen Jahre beim Verkaufspersonal vereinzelt sogar zu Nervenzusammenbrüchen gekommen ist. Besonders solchen Kunden, die mit irgendwelchen in dieser Zeit gewiß verständlichen Kreditwünschen in den Laden treten, muß empfohlen werden, sich die noch ruhige Zeit und auch die ruhigen Geschäftsstunden des Tages auszusuchen. Daß sich die Geschäftsinhaber, die von ihren Lieferanten mit wenig Schonung behandelt werden, hinsichtlich der Kreditgewährung leider große Zurückhaltung auferlegen müssen, wird jeder einsehen. Die deutsche Privatwirtschaft sollte sich überhaupt im Interesse aller Teile vor dem so verführerischen Kreditnehmen „um jeden Preis" in Acht nehmen.

Weihnachten ist in erster Linie ein Familienfest, besser das Familienfest; mehr als andere Feiertage führt es die einzelnen Familienglieder im Hause zusammen. Zu Weihnachten will jeder heim zu Vater und Mutter — und in den Fällen, wo Sohn und Tochter nicht ins Elternhaus fahren können, tritt das Weihnachtspaket in sein geheiligtes Recht. Aber auch Enkel und Enkelin, Neffen und Nichten warten auf das Paket von Großeltern.

Gedenket der hungernden Vögel!

Onkeln und Tanten. Für die Hausfrau kommt eine schwere Zeit. Sie muß überlegen, was jedem der ihrigen zukommt. Sie muß aber auch die amtlichen Vorschriften für die Beförderung von Paketen kennen! Ihren Lohn für wochenlange Anstrengungen hat sie, wenn es ihr gelingt, trotz aller Schwierigkeiten, die durch das zu knappe Geld entstehen, das Fest für die ganze Familie zu einem frohen Erlebnis zu machen. Die Hausfrau soll aber nicht vergessen, daß Weihnachten auch das Fest der Ruhe, der feierlichen Stille ist. Wir können es verstehen, wenn vorher in Liebe emsig geschafft wird, um andere zu beglücken und damit es am Feste an nichts fehle. Aber es wirkt wie eine Ironie auf den Sinn der Feier, wenn die Wochen vorher bis dicht an den heiligen Abend in eine wilde Hetze ausarten. Dabei geht oft mehr an Gefühlswerten verloren, als die Festtage selbst eintragen. Es bedarf der Ueberlegung, um auch in die vorbereitende Arbeit eine gewisse Ruhe hineinzubringen, die Tätigkeit so zu gestalten, daß für die allerletzten Tage nicht mehr allzuviel zu tun bleibt und die Seele schon die Weihe des Festes ahnend vorgenießen kann. Die Frau, die das nicht fertig bringt, die zuletzt die Nächte noch wach bleiben muß, weil sie vielleicht zu spät begann, die hastig an den letzten Abenden noch die Läden durchstürmt, die bringt sich selbst und ihre Familie um den freundlichen Schimmer und Segen der Vorweihnachtszeit.

*

Wenn die Frau heute manches fertig ersteht, was ihr die Technik mühelos darbietet, zu dessen eigener Herstellung ihr vielleicht auch die Zeit mangelt, so kann ihr das niemand verdenken. Nur wird sie deshalb erst recht darauf bedacht sein müssen, soviel es angeht, die Poesie des Weihnachtsfestes zu erhalten und wo irgend möglich für das Verlorene Gutes einzusetzen. Wir Großen brauchen das Stimmungsvolle dieses schönen Festes, da uns das Leben ohnehin oft zur besinnungslosen Hetze wird, und die Kinder sollen in Traditionen hineinwachsen, die sie auch für die Weihnachten späterer Jahre nimmer los lassen. Das aber wird zum großen Teile Aufgabe der deutschen Frau und Mutter bleiben. Die Mutter soll darauf halten, daß ihre musiktreibenden Kinder sich mit den köstlichen und innigen Weihnachtsliedern bekannt machen und auch jenen alten Gesängen des 14., 15. und 16. Jahrhunderts ihr Interesse zuwenden, die in den Schulen nicht mehr gesungen werden, aber eine ganz einzigartige Volkskunst darstellen. Es gibt in unseren Musikalienhandlungen ganz billige Sammlungen deutscher Weihnachtslieder. Auch die wunderschönen Weihnachtsgedichte unserer deutschen Literatur sollten von den Kindern fleißig auswendig gelernt und am heiligen Abend zum Vortrag gebracht werden. Die Technik in Ehren, nur zu Weihnachten zerstört sie manche Stimmungswerte. Wer recht modern sein will, verbannt die altmodisch gewordenen flackernden, tropfenden Lichter von den Aesten des Christbaums und ersetzt sie durch elektrische Birnen. Ein Druck bringt sie wie ein Reklameschild der Großstadt zum Erstrahlen. Dabei ist es aber dahin mit dem feierlichen Anzünden, mit der wohligen Wärme, die wirkliches Feuer ausstrahlt, mit dem leisen Knistern versengter Zweige, mit dem leisen Vergehen ersterbender Kerzen....

Messen und Ausstellungen

Defizit der Weinbauausstellung in Koblenz

Die Weinbauausstellung in Koblenz hat mit einem Defizit von 300 000 Mark abgeschlossen. Das Reich hatte einen Zuschuß von 250 000 Mark geleistet.

Städtische Nachrichten

Weihnachtsschmerze

Frau: „Hoscht Geld?"
Mann: „Far was?"
Frau: „Ich froog, ob Geld hoscht?"
Mann: „Nee!"
Frau: „Du hoscht . . .!"
Mann: „Nee!"
Frau: „Du lachscht!"
Mann: „Warum?"
Frau: „Weil du hoscht."
Mann: „Was willscht dann mit?"
Frau: „Werscht schun sehe."
Mann: „Ich hab keens!"
Frau: „Jo, du hoscht."
Mann: „Sag erscht, far was."
Frau: „Sag erscht, wieviel hoscht."
Mann: „Wieviel brauchscht dann?"
Frau: „Soviel du hoscht."
Mann: „Soviel hab ich net."
Frau: „Ich brauch awwer."
Mann: „Du brauchscht immer."
Frau: „Net wahr!"
Mann: „Doch!"
Frau: „Mar heit."
Mann: „Willscht ebbes kaafe?"
Frau: „Geht dich nix an!"
Mann: „Dann haww ich keens."
Frau: „Geb mar doch Geld!"
Mann: „Wieviel?"
Frau: „Genungk."
Mann: „E Mark?"
Frau: „Langt net."
Mann: „Zwää Mark?"
Frau: „Zwerg! doch net so!"
Mann: „Meh haww ich net!"
Frau: „Du hoscht mehl"
Mann: „Nee!"
Frau: „Gibscht also keens?"
Mann: „Wann net sechst, far was, nee!"
Frau: „Dann kriegscht aa nix zu Weihnacht!"

Willi Fontaine

*

* **Neue Bilder.** In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Beginn der Winter-Radrenn-Saison. Van Kempen-Veldt, Sieger der Rennen in Dortmund. Thomas Sieger in Breslau. — Deutschlands beste Freistilschwimmer: Heinel-Magdeburg, Heinrich-Leipzig, Heitmann-Magdeburg. — Breitensträter—Paolino. Paolino schlug Breitensträter in der 9. Runde k. o. — Eröffnung der Deutschen Automobil-Ausstellung, Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg verläßt die Ausstellung nach der Eröffnung. — Neuartige Motorrad-Konstruktion auf der Deutschen Automobil-Ausstellung. Gepreßter Rahmen mit elastischem Sitzkissen. — Modell eines Denkmals der im Weltkriege gefallenen Kraftfahrer. Entwurf des Architekten Ebbardt in der Deutschen Automobil-Ausstellung. — Abreise der deutschen Locarno-Delegation nach England. Reichskanzler Dr. Luther, Reichsaußenminister Dr. Stresemann. — Erzwungener Rücktritt des General-Intendanten der Berliner Staatsoper Max von Schillings. — Querfeldeinlaufen in Belgien. Der Sieger Delarande führt vor Bisseur. — Zum Tode der Königin-Mutter Alexandra von England. Aufbahrung und Totenwache in der Westminster-Abtei. — Internationales Schach-Turnier in Moskau. Der voraussichtliche Sieger Bogoljubow im Spiel mit Rubinstein. — Eisenbahn-Katastrophe in New Jersey, Amerika. Zusammenstoß zweier D-Züge.

* **Die zweite juristische Prüfung im Spätjahr 1925.** Aufgrund der im Spätjahr 1925 bestandenen zweiten juristischen Prüfung sind folgende Referendare zu Gerichtsassessoren ernannt worden: Brechter, Kurt, Dr. Heim, Wilhelm und Dr. Müller, Rich., sämtlich aus Mannheim.

* **Ernannt** wurde Polizeiassistent Wilhelm Mutz in Mannheim zum Polizeisekretär. Polizeiwachtmeister Josef Tiehm beim Bezirksamt Mannheim zum Polizeioberwachtmeister.

* **Versetzt** wurde Verwaltungsobersekretär Alois Hügel beim Bezirksamt Heidelberg zumm Bezirksamt Mannheim.

* **Wegen Ruhestörung** gelangten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag 26 und in der Nacht von Sonntag auf Montag 15 Personen zur Anzeige.

Libelle!
Dienstag, 8. Dezember, nachmittags 4 Uhr
Vox-Tanz-Nachmittag.
Vorführung der neuesten Tanzplatten.
Eintritt frei! 5153

nigen Schweizer Romanschriftsteller aus seinen Prosawerken kennt und liebt und hoffte, ihn als Dramatiker von gleichem Rang kennenzulernen, war bitter enttäuscht. Sein „Weihnachtsmärchen" ist eigentlich keine Angelegenheit für kleine Leute, es wird zu viel mit Moral, Symbolik, modernem Krimskrams gearbeitet, als daß ein Kinderherz mit weihnachtlicher Freude erfüllt werden könnte. — Der Plan einer Verschmelzung der Dortmunder mit den Essener Bühnen ist, wie der Dortmunder Bürgermeister in einer Pressesitzung ausführte, nie ernstlich erwogen worden, nur der Gedanke einer Notgemeinschaft, doch habe sich die Stadt, namentlich aus künstlerischen Gründen, dagegen entschieden. Es ist ein Ausschuß eingesetzt worden, der sich mit der Frage der Sanierung der städtischen Bühnen befassen soll. Was sollen Ausschüsse und papierne Maßnahmen und ewige Kompromisse?

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Gottfried Keller und die Marlitt.** Eine Erinnerung zum 100. Geburtstage (5. Dezember) der seinerzeit so überaus gefeierten Schriftstellerin. Es war in der Tonhalle zu Zürich, wo Gottfried Keller gelegentlich gern bei einer Flasche Wein am „Professorentisch" mit Johannes Scherr, Gottfried Kinkel u. a. abends zusammensaß. Einmal kam die Rede auf die „Schriftstellerei aus Damenfedern", und Kinkel spielte höchst ungalant auf die Autorinnen des Kapitels an. Da fuhr Gottfried Keller dazwischen: „Was, Gevatter! Es ist wahr, es schreiben viele, und sie werden die Männer bald ins Gedränge bringen — aber, das ist eben der Teufel, sie können was. Da will ich euch mal eine Geschichte erzählen, wie es mir hierbei ergangen: Ich hörte einmal einen gewissen Autor entsetzlich auf die Marlitt schimpfen — er schrieb selbst Romane" — setzte Keller mit einem boshaften Lächeln hinzu. „Wenn man derartig gegen jemand losgeht, muß etwas an der niedergedonnerten Person sein, dachte ich mir, und ließ mir einen Band von der „Gartenlaube" kommen. Es stand die „Goldelse" darin. Nun, ich habe", fuhr Keller nachdrücklich fort, „nicht allein diese Geschichte, sondern auch noch manche andere von ihr gelesen, und zwar von A bis Z, und habe keine Langeweile verspürt, im Gegenteil, ich habe das Frauenzimmer, die Marlitt, bewundert. Das ist ein Zug, ein Fluß der Erzählung, ein Schwung der Stimmung und eine Gewalt in der Darstellung dessen, was sie sieht und fühlt — ja, wie sie das kann, bekommen wir alle das nicht fertig. Wir wollen nur nicht ungerecht sein, und der Schwächen wegen, die sie auch hat, ihr das wegstreiten! — Und dann noch eins," sprach Keller in großem Ernste weiter, „es lebt in diesem Frauenzimmer etwas, das viele schriftstellernde Männer nicht haben, ein hohes Ziel: diese Person besitzt ein richtiges Freiheitsgefühl und sie empfindet wahren Schmerz über die Unvollkommenheit in der Stellung der Weiber. Aus diesem Drang heraus schreibt sie. In allen Romanen, die ich von ihr gelesen habe, war immer das Grundmotiv, einem unterdrückten Frauenzimmer zu der ihr ungerechterweise vorenthaltenen Stellung zu verhelfen, ihre Befreiung von irgend einem Druck, damit sie menschlich frei dastände — und hierin besitzt die Marlitt eine Kraft, das durchführen zu können, eine Macht der Rede, eine Wortfülle, eine Folgerichtigkeit in der Entwicklung ihrer Geschichten, daß ich Respekt vor ihr bekommen habe. — Setzt die Marlitt nicht herunter", schloß Keller die für ihn so ungewöhnlich lange Rede. „In dem Frauenzimmer steckt etwas von dem göttlichen Funken, und das erkennen alle an, die reinen Herzens sind, vorab die Jugend."

⊙ **Der 60jährige Paul Oskar Höcker.** Paul Oskar Höcker, der kürzlich von einem belgischen Kriegsgericht zum Tode Verurteilte, begeht am 7. Dezember seinen 60. Geburtstag. Als Romanschriftsteller zählt Paul Oskar Höcker schon seit fast drei Jahrzehnten zu den gelesensten. Er ist der Sohn des als Jugendschriftsteller und Schauspieler sehr bekannt gewordenen Oskar Höcker, des Nachfolgers von Gustav Nieritz und Franz Hoffmann, der am Karlsruher Hoftheater, später am Berliner Lessingtheater als Charakterdarsteller und Regisseur starke Erfolge erlebte. Paul Oskar Höcker hat die Karlsruher Jugendjahre in einem seiner innigsten und poetischsten Bücher geschildert, „Kinderzeit", worin er seinem Vater, dem schlichten, fleißigen, von viel Schicksalschlägen verfolgten, aber humorbegabten Jugendbildner, ein pietätvolles Denkmal errichtete. Die badische Heimat spricht auch aus manchem seiner bekanntesten Romane, so auf „Fasching". Höcker hat auf der Berliner Hochschule für Musik Komposition und Musikgeschichte studierte und war ein paar Jahre lang Kapellmeister, bevor er sich der Erzählungskunst widmete. Seine Romane „Musikstudenten", „Die lachende Maske", auch „Der Held des Abends" führen in dieses Gebiet. Vielerlei Auslandsreisen, sportliche Betätigung, die Berührung mit internationalem Leben brachten ihm dann die Erfolge, die ihn als mondänen Gesellschaftsschilderer abstempeln wollten: „Die Sonne von St. Moritz", „Die verbotene Frucht", „Die junge Exzellenz", „Die blonde Gefahr", „Dicks Erziehung zum Gentlemann". Als der Krieg ausbrach, zog Höcker, damals schon fast fünfzigjährig, mit ins Feld. Seine Feldpostbriefe, die er als Landwehrhauptmann schrieb, haben als das erste Kriegsbuch, das im deutschen Buchhandel erschien, „An der Spitze meiner Kompagnie", in fast einer halben Million Auflage einen beispiellosen Eindruck ausgeübt, sowohl im Reich, wie im Ausland. Uebersetzungen erfolgten in vielen Sprachen, sogar ins Japanische. Aus dem Schützengraben an der flandrischen Front zurückkehrend, hat Höcker dann um Weihnachten 1914 im Auftrag des Kronprinzen Rupprecht die „Liller Kriegszeitung" gegründet und zu einer vorbildlichen Soldatenzeitung ausgebaut. Das Blatt ging ein, als Höcker im September 1918 nach Berlin zurückberufen wurde, um nach Hanns von Zobeltitz Tode die Leitung von Velhagen & Klasing's Monatsheften zu übernehmen. Auf diesem verantwortlichen Posten steht Paul Oskar Höcker noch heute. Sein Schaffen als Erzähler hat sich gerade in den letzten Jahren immer mehr vertieft. Zu seinen besten Werken gehört der in die Form einer Autobiographie gekleidete Roman „Thaddäus". Viel gelesene Romane Höckers sind außerdem „Väterchen", „Dodi", „Fräulein Doktor", „Letzter Flirt", „Was die Leute sagen", „Frühlingsstürme", „Der heimliche König", „Zwischen den Zeilen". *st.*

⊙ **Die 15. internationale Kunstausstellung in Venedig,** so schreibt unser römischer P.-Korrespondent, wird, wie ich erfahre, im kommenden Frühling mit einer Anzahl besonders interessanter retrospektiver Ausstellungen eröffnet werden. In drei Sälen wird ein Ueberblick über das gesamte Schaffen Boecklins geboten werden. Besonderes Interesse darf eine Zusammenstellung der Werke Goyas beanspruchen, wobei eine Reihe fast unbekannter Werke des Meisters aus französischen und italienischen Sammlungen gezeigt werden sollen. Die Segantini-Gedächtnisausstellung wird die vollständigste sein, die man bisher gesehen hat. Für die französische Ausstellung sind Sonderausstellungen von Manet und Degas gesichert worden, ferner Werke von Gauguin, Utrillo, Matisse, Marquet, Derain, auf dem Gebiet der Plastik von Maillol, Bernard, Schwarz-weiß-Arbeiten von Odillon Redon. Weiter werden sich an der Ausstellung beteiligen Rußland (mit einem eigenen Pavillon), Polen, Schweden, Spanien, Amerika, Ungarn, Belgien, Holland und England. Es scheint, daß Oesterreich und die Tschechoslowakei in eigenen, neu zu errichtenden Pavillons in Venedig vertreten sein werden. Von der deutschen Beteiligung hört man noch wenig, was umso bedauerlicher ist, als die deutsche Vertretung auf der vorigen Ausstellung recht unbedeutend war. Es schweben Verhandlungen mit rheinischen Künstlern.

Literatur

* **„Der Fluch der Maria Slowanka."** Roman von Edele Küst. Verlag von Grunow u. Co., Leipzig. Diesmal hat die ostpreußische Verfasserin ihren Heimatboden verlassen und die ewige Mark zum Schauplatz spannendster Geschehnisse gemacht. Auch hier kann wieder gerühmt werden: straffer Aufbau der Handlung und Entwicklung ihrer stets scharf umrissenen Charaktere. Auf einem Landsitz ruht der Fluch einer aus irdischer Seligkeit in krasses Elend gestoßenen Frau. In diesem kleinen Paradies müssen alle Frauen sterben! So will's der Fluch der unglücklichen Maria Slowanka — heißt es. Mehrere Nachfolgerinnen sind schon dahin. Unsere Heldin stellt sich stolz diesem Fluche entgegen. Die Verknotung der Umstände, die sich bis zur tragischen Schwere steigern, hebt diesen Fluch auf — der Mann dieser Frau wird das Opfer.

MARCHIVUM

* **Die strenge Kälte** hält unvermindert an. In der verflossenen Nacht sank das Thermometer bis auf 12,6° C., also genau so tief wie in der Nacht zum Samstag. Heute früh wurden bei dichtem Nebel 12,2° C., gestern abend 9,9° C. festgestellt. Die Höchsttemperatur betrug gestern 6,8° C. Der Luisenparkweiher ist wider Erwarten zugefroren. Von sachmännischer Seite wurde, wie wir s. Zt. mitteilten, die Auffassung vertreten, daß der Weiher nicht zufrieren werde, weil der Grundwasserstand zu sehr wechsle. Umso erstaunter waren wir, als wir gestern bei einem Spaziergang durch den Luisenpark plötzlich eine geschlossene Eisfläche vor uns sahen, auf der sich zwei junge Burschen auf Schlittschuhen tummelten; eine recht waghalsige Sache, da die Eisfläche verschiedene größere und kleinere weiße Stellen aufweist, ein Zeichen dafür, daß man beim Betreten des Eises sein Leben riskiert. Kinder und Erwachsene seien ausdrücklich gewarnt. Wer einbricht, wird schwer zu retten sein.

* **Bei dem Zimmerbrand**, der, wie gemeldet, gestern nachmittag in R 6, 3 ausbrach, sind ein Kinderbett, einige Körbe und Kisten vernichtet worden. Der Schaden beträgt etwa 200 Mark. Der Brand entstand durch unvorsichtiges Aufstellen von Kisten und Körben in der Nähe des geheizten Ofens. — Um 11.54 Uhr nachts wurde die Berufsfeuerwehr nach Langstraße 68 gerufen, wo ebenfalls ein Zimmerbrand zu löschen war. Ein Schrank mit Kleidungsstücken war ebenfalls zu nahe am geheizten Zimmerofen aufgestellt. Außer dem Schrank fiel ein Sofa dem Feuer zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 300 Mark.

* **Schlimmer Sturz.** Beim Transport einer Kiste stürzte am Samstag vormittag ein Schlosserlehrling im Hofe des Hauses Käfertalerstraße 162 eine 4 Mtr. hohe Treppe herunter. Wegen Gehirnerschütterung mußte er in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

* **Schwere Betriebsunfälle.** Am Freitag nachmittag erlitt in einem Rheinauer Betriebe eine 19 Jahre alte Arbeiterin bei der Bedienung eines Füllapparates Brandwunden am Gesicht und an beiden Händen. — Am Samstag vormittag zog sich ein 42 Jahre alter Taglöhner in der Nähe der Riedbahnbrücke durch Sturz eine erhebliche Quetschung in der Kreuzbeingegend zu. — Am Samstag mittag rutschte auf der Breitestraße vor S 1, 3 ein 52 Jahre alter Fuhrmann beim Abladen einer Kiste aus, fiel zu Boden und zog sich eine Schulterquetschung zu. — Alle drei Verletzten fanden Aufnahme im allgemeinen Krankenhaus.

* **Schwere Verletzung eines Eisenbahnangestellten.** Am Samstag nachmittag wurden beim Rangieren am Neckarauer Uebergang einem 44 Jahre alten Eisenbahnangestellten vier Zehen des rechten Fußes abgefahren. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor. Den Verletzten verbrachte man in das allgemeine Krankenhaus.

* **Zusammenstoß.** Am Samstag vormittag fuhr Ecke Planken und Breitestraße ein Zweispännerfuhrwerk gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 16 und beschädigte ihn erheblich. Personen wurden nicht verletzt.

* **Das Gesindel der Taschendiebinnen.** Seit 24. Nov. sind hier zwei Frauenpersonen wegen mehrfach verübter Taschendiebstähle in Haft. Sie geben zu, seit September in mehreren Warenhäusern und an der Haltestelle E 1 Taschendiebstähle ausgeführt zu haben. Bestohlene, die bis heute noch keine Anzeige erstattet haben, wollen dies umgehend bei der Kriminal-Polizei, Schloß, Zimmer 73, nachholen.

Vorträge

Der kurpfälzische Hofbildhauer Paul Egel

Im Mannheimer Altertumsverein hielt vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Direktor Dr. Demmler vom Kaiser Friedrich-Museum Berlin einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über den Mannheimer Bildhauer Paul Egell (1691—1752).

Es ist Demmlers Verdienst, diesen Künstler ans Licht gezogen, um ihn im Rahmen der deutschen Kunst des Rokoko nach seiner hervorragenden Bedeutung voll gewürdigt zu haben. Zu seinen Lebzeiten und noch bis ins erste Viertel des 19. Jahrhunderts war Egell sehr wohl bekannt. Christian Ludwig von Hagedorn nennt in seinen Schriften unter den wenigen Bildhauern, die er erwähnt, Egell mit besonderer Wärme. Auch J. G. Rieger kennt ihn, wie sich aus seiner 1824 erschienenen Beschreibung von Mannheim ergibt. Erst das 19. Jahrhundert hat ihn in völliger Verständnislosigkeit für die Kunst des Rokoko verkannt und ihn der Vergessenheit anheimfallen lassen. So konnte es kommen, daß Egells Hauptwerk, der Altar in der unteren Pfarrkirche in Mannheim, vor 50 Jahren nach Berlin verkauft wurde. Selbst die neue Forschung geht meist an diesem Mannheimer Bildhauer achtlos vorüber. Dehio erwähnt ihn in seiner Geschichte der deutschen Kunst überhaupt nicht. Umso verdienstvoller ist Demmlers Veröffentlichung über Egell, die im Jahrbuch der preußischen Kunstsammlungen (Band 43, Heft IV) abgedruckt ist. Seine Lehrjahre verbrachte Egell von 1712—17 in Dresden bei dem angesehenen Balthasar Permoser, von dessen Hand u. a. auch die Dekorationen des Dresdener Zwingers stammen. Aus jener Zeit lassen sich keinerlei selbständige Arbeiten Egells nachweisen. 1721 berief ihn Kurfürst Karl Philipp an den Mannheimer Hof. 1723 heiratete er und zehn Jahre später baute er sich das Haus in Mannheim L 3, 5. Er besaß 12 Kinder, von denen ein Sohn Augustin Egell gleichfalls als Künstler, freilich in bescheidenerem Rahmen wie der Vater hervortrat. Paul Egell starb 1752.

Der Redner besprach, bevor er die Werke des Künstlers einzeln analysierte, die Kunst Egells im allgemeinen, wobei er auf die interessante Entwicklung des Altars von der Gotik zum Barock und Rokoko zu sprechen kam. Das Rokoko strebt zum Gesamtkunstwerk des Raums. Der Altar soll alle Blicke auf sich ziehen. Daher große Dimensionen und dekorative Ausbreitung des Altars über ganze Wandflächen. Dr. Demmler erklärte nun an Hand zahlreicher Lichtbilder die einzelnen Werke Egells. Zunächst die größeren Altarwerke, den Hildesheimer Altar, der durch den Weihbischof Ernst Friedrich von Twickel bestellt wurde, sowie den Altar in der ehemaligen unteren Pfarrkirche in Mannheim, jetzt im Vorraum des Alten Kunstgewerbemuseum in Berlin. Dieses Werk ist das reifste von Egells Altarschöpfungen. Die Analysierung der einzelnen Figuren bot dem Redner Gelegenheit, die Eigenart des Künstlers im Gegensatz zu Permoser, Raphael Donner und Ignaz Günther herauszuarbeiten. Weitere geistlichere Werke Egells sind: Ein Grabstein in Durlach, die Statue des lykischen Apoll in Schwetzingen (ursprünglich mit einer Ceres im Rittersaal), die Dekoration des Palais Thurn und Taxis in Frankfurt a. M., sowie mehrerer Bozzetti im Mainzer und Mannheimer Museumsbesitz. Das Heidelberger kurpfälzische Museum birgt unter seinen Schätzen 12 Zeichnungen Egells, treffliche Studien zu seinen Plastiken.

In Mannheim befindet sich eine Reihe der wertvollsten Werke Paul Egells, die ihn als einen der hervorragendsten Künstler der kurfürstlichen Zeit kennzeichnen. Das Historische Museum im Schloß besitzt zwei Steinstatuen, eine Statue des heil. Aloysius, ehemals am Jesuitenkolleg, sowie eine Statue des heiligen Nepomuk vom ehemaligen katholischen Friedhof in K 6, die gleichfalls in unserem Schloßmuseum aufgestellte Holzstatue des heiligen Franz Xaver, ehemals im Jesuitenkolleg, bezeichnete Dr. Demmler als das geistig feinste Stück Egells. Eine Arbeit von solch edler und milder Ausgeglichenheit wird man in Deutschland selten wiederfinden. Kein Wunder, wenn der Redner gerade dieses Stück als eine Hauptzierde unseres Historischen Museums bezeichnete. Außer einem kleinen Bozzetto und einem feinen holzgeschnitzten Christuskopf befindet sich noch die Faunsmaske vom Hause des Künstlers M 3, 5, sowie zwei Schlußsteine mit weiblichen Köpfen vom abgerissenen Mühlauschlößchen im hiesigen Museum. Eine gebührende Würdigung erfuhren auch die Egellschen Giebelreliefs an der Schloß- und Jesuitenkirche, die zeitlich ziemlich auseinander liegen, sowie die Steinfigur des heil. Chrysostomus vom Hause C 1, 1, jetzt an der Südostecke des Kaufhauses. Sie ist zweifellos die wertvollste unter den Nischenfiguren die Mannheim heute noch als Zeugnisse der glanzvollen kurfürstlichen Zeit besitzt.

Den Schluß des Vortrags bildete die Besprechung des Stuckreliefs im Haupttreppenhaus und Rittersaal des Mannheimer Schlosses. Die Kühnheit und Erfindungsgabe Egells feiert hier den höchsten Triumph. Kriegerische, künstlerische und wissenschaftliche Embleme werden mit einer genialen Leichtigkeit auf die Wand gebannt. Diese Szenen sind fern aller Erdenschwere; sie verkörpern ein echtes Stück Mannheimer Rokoko. Wenn sich im nächsten Frühjahr die Pforten des neueingerichteten Museums im Schloß öffnen, so werden gerade diese Stuckaturen und die nun würdig aufgestellten übrigen Werke das Verständnis für den Künstler besonders wecken. Egells Persönlichkeit bedeutet in der Mannheimer Kunst des 18. Jahrhunderts eine Einzelerscheinung. Sie wurde abgelöst durch die geistige Nachfolge Verschaffelts, dessen völlig anders gerichteten Ideen aber im Klassizismus wurzelten. Egells Kunst trug man mit ihm zu Grabe. Heute, wo durch Dr. Demmlers Forschungen Egells Stellung in der Kunst des deutschen Rokoko eindeutig festgelegt ist, haben wir die Pflicht, an Egell die Schuld zu sühnen, die ihm das 19. Jahrhundert durch die Verkennung dieses weltfrohen Zeitalters zugefügt hat. Egells Werke sind wertvoll genug, um über den Rahmen lokaler Begrenzung hinaus in der Geschichte der Südwestdeutschen Plastik des 18. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle zu spielen. In der Erkenntnis ihres inneren Wertes wird sich uns zugleich eines der schönsten Gebiete heimatlicher Kunstgeschichte erschließen.

Veranstaltungen

Eltern-Nachmittag des Bezirks-Lehrervereins Mannheim

Einen Eltern-Nachmittag veranstaltete am gestrigen Sonntag der Bezirkslehrer-Verein, der einen überaus gelungenen Verlauf nahm. Der große Nibelungensaal des Rosengartens war bis auf den letzten Platz gefüllt und auf den Galerien drängte sich Kopf an Kopf, Kinder und Erwachsene. Der Vorsitzende des Bezirkslehrer-Vereins richtete herzliche Worte der Begrüßung an die Versammelten, in denen er Sinn und Zweck der Veranstaltung darlegte. Es handle sich um einen ernsten Versuch, eine Brücke zwischen Elternhaus und Schule zu schlagen, das gegenseitige Verständnis zu fördern, und ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Eltern und Lehrerschaft anzunehmen zum Wohle des Kindes. Rektor und Stadtrat Jaspert-Frankfurt/Main schloß an die Begrüßungsworte des Vorsitzenden an und zeigte in kurzen aber von hohem Idealismus getragenen Ausführungen, was die Lehrerschaft mit dieser Veranstaltung bezwecke. Eltern und Schule müßten sich zusammenschließen für die Erziehung des Kindes auf sittlich-religiöser Grundlage, die die Fundamente unserer ganzen Kulturentwicklung seien. Erhaltung und Vertiefung des Familienlebens sei eine der ersten Vorbedingungen. Die Schule müsse zu einer Anstalt zielbewußter und freudiger Arbeit ausgestaltet werden. Von Mannheim aus sei schon einmal ein großer Schulgedanke ausgegangen: die Differenzierung des Unterrichts. Möge von hier aus auch der notwendige Gedanke der Konzentrierung in der Erziehungsarbeit ausgehen, dann werde es gelingen, um dem Wege über das Kind Deutschland wieder besseren Zeiten entgegenzuführen. Den unterhaltenden Teil des Nachmittag eröffnete ein Mädchenchor der Kl. 8a der Diesterwegschule, der mit seinen hellen frischen Kinderstimmen seine Lieder sang, daß es eine Freude war. In einem Reigen zeigten Schülerinnen der Kl. 8b der Volksschule, daß nicht nur der Gesang, sondern auch Gymnastik und Rhythmus in der Schule gepflegt wird. Ein Heimatspiel, gespielt von den Kl. 7aK und 7bM der Freudenheimerschule bildete den Schluß. „Um der Heimat willen", ein Stück Feudenheimer Chronik aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Es wurde sowohl von den Knaben als den Mädchen mit Liebe an der Sache gespielt und so hinterließ das Stück einen guten Eindruck. Alles in allem kann gesagt werden, daß man befriedigt von dem Gebotenen nach Hause ging und daß es sicherlich nicht die letzte Veranstaltung dieser Art war. W.

Sängerbund Mannheim: Carl Loewe-Abend

In der Reihe der diesswinterlichen Chorkonzerte nimmt der Carl Loewe-Abend, den der Sängerbund Mannheim am letzten Samstag im Saale des Friedrichsparkes abhielt, eine Sonderstellung ein. Das schlichte Konzert, das bewußt auf alle Effekthascherei verzichtete, war eine künstlerische Tat, die dem Sängerbund Mannheim zur Ehre gereicht und deren Bedeutung auch durch den Umstand, daß die gebotenen Werke den Weg zum Herzen der Hörer nur schwer freilegen konnten, nicht herabgemindert werden kann. Der Verein dankt diesen ehrenden Erfolg zum ersten seinem hervorragenden musikalischen Leiter, Musikdirektor Albert Guggenbühler, auf dessen Initiative die Gestaltung eines so ungemein interessanten Abends zurückzuführen ist, und zum anderen dem treuen Sachwalter und Bearbeiter des musikalischen Nachlasses Carl Loewes, Dr. Karl Anton, der in entgegenkommender Weise dem Verein sein Material und vor allem sein fachliches Können zur Verfügung gestellt hat. In seinen Einführungsworten, die er mit einem neu aufgefundenen Goethewort stimmungstief eröffnete, wies Dr. Anton auf den originalen Charakter der Veranstaltung hin. Mit der Aufführung einiger noch ungedruckter Werke solle einmal nicht der Balladenkomponist Loewe, als welcher der im Jahre 1796 geborene Tondichter bis heute unerreicht dasteht, sondern jener ganz unbekannte Loewe, der Loewe der Oratorien — von den im ganzen 18 Werken dieser Gattung sind „Die eherne Schlange", „Die Siebenschläfer" und „Die Erweckung des Lazarus" die bekanntesten geworden — in den Mittelpunkt gerückt werden. Freilich darf die Ballade — man kann sie nach Dr. Anton kurz mit dem Ausdruck „aphoristisch gehaltenes Drama" definieren — bei einem Loewe-Abend nicht gänzlich fehlen. So sollte der Abend in seiner Mannigfaltigkeit durch das auch Loewes Tonschöpfungen innewohnende Ethos der Musik über das Künstlerische hinaus etwas Menschliches sein. Der Redner schloß seine in prägnanter Kürze gehaltenen Ausführungen mit den Worten Loewes, die der Zweiunddreißigjährige 1828 an Spohr schrieb: „Wer seine Harfe an das Ewige lehnt, wird selbst ewig in seinem Schaffen sein, sowie vergänglich, wenn er sie an die Mode lehnt."

Nun hörten wir, vom Männerchor des Sängerbundes tonschön und ausdrucksvoll gesungen, zwei schlichte Männerchöre, „Der Fichtenbaum" und „Mag da draußen Schnee sich türmen", die nachhaltige Wirkung hinterließen, vor allem auch deshalb, weil diese Tage des vorweihnachtlichen Winters den Stimmungsboden für die prachtvollen Heineschen Texte besitzen. Hierauf vermittelte uns die berühmte Berliner Contra-Altistin Paula Lindberg Rezitative und Arien aus dem Oratorium „Hiob". Die herrliche Stimme ist von geradezu bestrickendem Reiz und verfügt über sammetweiche, nicht so leicht wieder zu findende Contra-Töne. Die treffliche Künstlerin vermochte hier wie in den Liedern „Tod und Tödin", „Gebet" und „Gute Nacht" ausdrucksvoll zu gestalten und erntete mit ihren Darbietungen begeisterten Beifall. In das intimere Schaffen des Meisters führten uns zwei melodiöse Frauenchöre „Trost in Tränen" (mit Altsolo) und „Frühlingsverein", die vom Frauenchor des Sängerbundes verinnerlicht und in bewundernswerter Reife, nur rhythmisch etwas zu gleichartig in den einzelnen Strophen vorgetragen wurden. Musikdirektor Guggenbühler war dem Frauenchor wie dem Männerchor — der letztere sang zum Beschluß noch „Jägerlied" und „Der Stabstrompeter" — ein feinfühliger Führer. In die vokalen Darbietungen eingebettet war als musikhistorische Neuheit die Kavatinensonate in C-dur, die unser ausgezeichneter heimischer Pianist Heinz Mayer in vorzüglicher Bewältigung des Technischen und in einer der Schlichtheit und Zeitgebundenheit des Werkes entsprechenden Ausdrucksgestaltung nach der Originalvorlage vom Jahre 1830 spielte. Der Künstler war auch der Solistin ein Begleiter von seltener Kongenialität. Alles in allem: ein interessanter Abend. Die Erschienenen ließen es an Blumen und herzlichen Beifallsbezeugungen nicht fehlen. H.

Konzert der „Harmonie Lindenhof"

In den Kreis der Mannheimer Männerchorvereinigungen, die unser heimisches Musikleben mit ihren Konzerten in der ersten Winterhälfte beachtenswert zu bereichern vermochten, trat am gestrigen zweiten Adventssonntag auch der unter der Leitung des Musikdirektors Friedrich Gellert stehende Männergesangverein „Harmonie Lindenhof". Der aufwärts strebende Chor bot seinen zahlreich erschienenen Hörern eine Reihe prachtvoll ausgewählter Kompositionen und dokumentierte damit seine künstlerische Einstellung mit unverkennbarer Eindeutigkeit. Rein gesangstechnisch hat der Chorkörper bedeutende Fortschritte gemacht, die er in erster Linie der gesangspädagogischen Erziehungsarbeit seines bewährten Führers zu verdanken hat. Daß Musikdirektor Gellert die einzelnen Werke nicht nur technisch gewissenhaft vorbereitet, sondern auch reiches inneres Leben ihnen einzuhauchen versteht, braucht eigentlich nicht mehr besonders gesagt zu werden. Die Sänger widmen sich mit lobenswerter Hingabe ihren Aufgaben und folgen ihrem Dirigenten in allen feinen Intentionen. Neben der schönen Vokalisation, der klaren Aussprache und den trefflichen dynamischen Schattierungen verdient besonders der schöne Stimmausgleich, der dem Gesamtchorklang Rundung und Wärme gibt, rühmend erwähnt zu werden. Gleich die das Programm eröffnende Ballade „Der schwäbische Fiedelmann" von Joseph Werther ließ in ihrer ungemein packenden Gestaltung aufhorchen. Nicht minder vorzüglich gerieten die drei Chöre im Volkston „Gut Nacht" von Friedrich Silcher, „Die Nacht" von Franz Abt und der Schubertsche „Lindenbaum" in der Bearbeitung von Friedrich Silcher. Den besten Beweis für die hohe Stufe seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit lieferte der Chor mit der einfach großartigen Wiedergabe der bekannten Ballade „Getreue" von Hans Wagner. Hier waren die Stimmungsgegensätzlichkeiten schlechthin vollendet erfaßt und die Steigerungen von unvergleichlicher Großartigkeit. Außer dem vielgesungenen Chor „Heute ist heut!" von Max von Weinzierl, der den schwungvollen Abgesang der Vortragsfolge bildete, hörten wir dann noch Franz Abts liebliche „Wasserrose" — das kurze Baritonsolo wurde von Vereinsmitglied Schäfer ausdrucksvoll und tonschön gesungen — und das mit besonders herzlichem Beifall aufgenommene „Mein ist die Welt" von Franz Curti.

Die hervorragenden technischen und musikalischen Qualitäten des berühmten Geigers Julius Thornberg aus Berlin sind bekannt und bereits vor Jahren auch in Mannheim genügend gewürdigt worden. Der Virtuose bot zunächst das Violinkonzert Nr. 6 (Es-dur) von Mozart, um dann in der Teufelstriller-Sonate von Tartini, einem Andantino von Martini-Kreisler und dem Gnomentanz von Bazzini unvergleichliche Triumphe seiner großartigen Technik zu feiern. Für den begeisterten Beifall bedankte sich der Künstler mit dem Kreislerschen Charakterstück „Die Jagd". Am Steinway-Flügel war Musikdirektor Gellert dem gefeierten Solisten ein verständnisvoller Begleiter. Es war ein genußreiches Konzert und somit wieder einmal ein Beweis dafür, daß man auch ohne Neuheiten — das Programm enthielt nur alte, bewährte Chöre — erfolgreich konzertieren kann. Die Erschienenen hatten inneren Gewinn und zeigten sich dafür herzlich dankbar. H.

*

* **Der Pfälzerwald-Verein, Ortsgruppe Ludwigshafen-Mannheim** veranstaltete am vergangenen Samstag im großen Saale des Vereinshauses der BASF. einen Heimatabend. Der 1. Vorsitzende, Oberlehrer Acker betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Pfälzerwald-Verein an der Erziehung des Menschen zum Heimatmenschen zu seinem Teil mitwirken wolle, und er sei zu diesem Zweck darauf bedacht, durch Pflege des Wanderns die Kenntnis der Heimat und ihrer Vorzüge zu fördern und Heimatliebe zu wecken und zu erhalten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Vorführungen der Herren Löwenberg und Räder. Sie boten das Pfälzer Lied in Wort, Ton und Bild. Herr Räder, gerade von einem erfolgreichen Vortragsabend im Verein der Pfälzer in Berlin, die ein Begrüßungstelegramm gesandt hatten, zurückgekehrt, sprach die Einführungserläuterungen und Herrn Löwenbergs eigene Pfälzer Lichtbilderaufnahmen illustrierten die von Herrn Emil Stahl gesungenen Strophen. Das Pfälzer Lied hatte auf die Pfälzer Wädler wohl noch nie einen solchen Eindruck gemacht wie an diesem Abend. Die farbenphotographischen Aufnahmen des Herrn Löwenberg aus der Pfalz, zu denen Herr Räder die Erläuterungen gab, riefen allseits ob ihrer Farbenpracht Erstaunen hervor und waren gewiß geeignet, die Augen für die Schönheiten der Natur zu öffnen. Herr Räder gab noch einige Kinder seiner Muse und Frau Hanna spendete aus dem Schatz ihrer Lieder einige Gaben, während Herr Dittemer mit Liedern zur Laute erfreute. Mit zwei eigenen Liedkompositionen, gesungen von Herrn Stahl, bezeugte Herr Storck, daß er nicht nur ein tüchtiger Wanderer, sondern auch ein empfindsamer Musiker ist. Die allzeit rührige Gesangsabteilung unter Leitung des verdienten Herrn Ulrich trug mehrere Lieder wirkungsvoll vor und trat zum ersten Male auch als Musikkapelle an die Oeffentlichkeit. Herr Bernhart führte die Begleitung der Gesänge am Klavier mit Verständnis und Gewandtheit durch, während die Kapelle Fritsche den orchestralen Teil des Programms recht anerkennenswert bestritt. Dem Dank, den der Vereinsvorsitzende am Schluß der Veranstaltung allen Mitwirkenden und dem Vorbereiter und Leiter, Herrn Weiß, aussprach, schlossen sich die Besucher von Herzen an. Möge der Heimatabend ein Werbeabend für den Verein und seine Arbeit im Dienste der Heimat gewesen sein!

* **Volkstümliches Instrumentalkonzert und Lautenspiel.** Die beliebte Kapelle der badischen Polizeimusiker, die gestern abend im Nibelungensaal konzertierte, vermochte auf die Musikfreunde nur eine geringe Anziehungskraft auszuüben. Die Wintersportfreuden waren stärker. Die von Obermusikmeister Heilig mit viel Geschmack zusammengestellte Vortragsfolge hätte einen besseren Besuch verdient. Die kleine Zuhörerschar war dafür umso beifallsfreudiger, sodaß es ohne Zugaben nicht abging. Der Versammlungssaal war weit besser besucht, ein erneuter Beweis für die Beliebtheit der Lautensängerin Agnes Dellarto, die eine abwechslungsreiche Vortragsfolge mit der bekannten Virtuosität bot. Der köstliche Humor, den die Darbietungen ausstrahlten, feuerten die enthusiasmierten Zuhörer zu stürmischem Beifall an, der so anhaltend war, daß mehrere Zugaben gespendet wurden.

*

ʒ **Theaternachricht.** Morgen wird „Der Urfaust" mit veränderter Besetzung der meisten Hauptrollen gegeben. Den Faust spielt Willy Birgel, das Gretchen Karola Behrens, den Mephisto Raimund Janitschek, den Valentin Albert Parsen.

ʒ **4. Akademiekonzert.** Im nächsten 4. Akademiekonzert am Dienstag, 8. Dezember, wird Generalmusikdirektor Fritz Busch, Dresden, mit dem Nationaltheater-Orchester zum Vortrag bringen: Robert Schumann, Symphonie Nr. 4. Johannes Brahms, Variationen über ein Thema von Josef Haydn, Richard Strauß, Don Juan.

* **Die Mannheimer Ortsgruppe der Bad. Heimat** hat ihre erste diesswinterliche Veranstaltung der Adventszeit angepaßt. Jeder wird sich freuen, von dem großen Kenner unserer Volkskunde, Univ.-Prof. Dr. Eugen Fehrle, Heidelberg, in die Geschichte des Weihnachtsbaumes eingeführt zu werden. Der Vortrag findet morgen, Dienstag abend im Rosinsaal statt. Er wird umrahmt werden von stimmungsvollen altdeutschen Weihnachtsliedern, die von einer Schülerabteilung des Gymnasiums unter Leitung ihres Musiklehrers, Herrn Thoma, gesungen werden. Alle Freunde der badischen Heimat sind willkommen. Der Eintritt ist frei.

* **Pianistenjubiläum.** Dieser Tage feierte der beliebte Mannheimer Pianist Ed. Lacroix im Kaffee Börse sein 10jähriges Musikjubiläum, wozu ein zahlreiches Publikum erschienen war. Der in Mannheim beliebte Schauspieler und Rezitator Franz Lorch hatte im Verein mit seiner Partnerin, der Operettensängerin Frl. Maria Klauß, ein recht buntes Programm für den Abend zusammengestellt. Er begrüßte die erschienenen Gäste und feierte in launiger Rede den Jubilar. Hierauf folgten in bunter Reihe Lieder und Rezitationen von Frl. Klauß und Herrn Lorch, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Man unterhielt sich aufs beste und schied erst nach Mitternacht. Es war ein gemütlicher und wohlgelungener Abend.

Ronnefeldt's Tee
seit 100 Jahren bewährt
von Millionen getrunken
in Jubiläums-Dosen
ohne Aufschlag überall erhältlich.

MARCHIVUM

Von Dichtern und Büchern

Das Buchgeschäft zu Weihnachten

Von P. Max Grempe, Berlin-Friedenau

Es gibt wohl kaum ein Erzeugnis, welches sich so gut zu Geschenkartikeln eignet wie gerade das Buch. Für den Absatz des Buches zu werben, ist durchaus nicht nur die Reklameaufgabe der Buchverleger und der Buchhandlungen, sondern hier wirkt erfreulicherweise propagandistisch mit, daß namentlich vor Weihnachten viele Zeitungen und Zeitschriften den Neuerscheinungen des Büchermarktes mehr oder minder eingehende Besprechungen widmen. Hinzu kommt, daß auch die Ausstellungen von Büchern in den Läden der Buchhändler, vieler Kaufhäuser, zahlreicher Drucker und schließlich auch auf Bücherkarren der Groß- und Universitätsstädte dem Buchabsatz förderlich sind. Die Bücherdekoration in Schaufenstern und auf Verkaufsständen hat sich denn auch erfreulicherweise in Deutschland in den letzten Jahren recht bemerkenswert entwickelt. Immer häufiger finden wir hier Plakate, welche auf die vorzügliche Eignung des Buches für Geschenkzwecke hinweisen. Einen Schritt weiter gehen dann diejenigen Leiter der Buchabteilungen, die nach dem Weihnachtsgeschäft die Hinweise auf diese Freudenzeit entfernen lassen, um nunmehr darauf aufmerksam zu machen, daß Bücher die besten Geschenke zu Geburtstagen usw. sind.

Es ist nicht zu verkennen, daß nicht nur zu Weihnachten, sondern auch bei anderen Geschenkgelegenheiten viele Mitmenschen geradezu in Verlegenheit sind, was sie für diese Zwecke kaufen sollen. Hier bietet fast immer das Buch die Erlösung aus quälenden Zweifeln. Im Buch haben wir ein Erzeugnis, welches in großer Auswahl für jedes Alter und für jeden Geschmack zur Verfügung steht. Die reichhaltige Literatur für Kinder, beginnend mit dem besonders dauerhaft hergestellten Märchenbuch, macht allen denen die Wahl von Geschenkartikeln leicht, die für die Jugend einzukaufen haben. Die Auswahl ist um so leichter, als durch die in zunehmendem Maße gut illustrierten neuen Auflagen von Werken aller Art das Interesse für die Lektüre geweckt wird. Auch erzieherische Tendenzen, die manche Käufer bei der Wahl ihrer Geschenke für Kinder und Jugendliche berücksichtigen möchten, lassen sich infolge der Reichhaltigkeit des Büchermarktes unschwer befriedigen.

Auf schöngeistigem Gebiet ist die Auswahl seit jeher groß gewesen, so daß hier für jung wie alt, für das starke wie für das schwache Geschlecht immer Passendes leicht zu haben ist.

Da, wo der Zweck der Belehrung und der Unterrichtung in den Vordergrund gestellt wird, kommt das Buch fachlicher Art in Betracht. Die literarische Produktion Deutschlands ist für jeden Beruf derartig hoch entwickelt, daß es auch hier leicht ist, für jede Branche informatorische Lektüre zu bieten. Darüber hinaus kommen dann die allgemein-belehrenden Werke auf wissenschaftlichem, künstlerischem, musikalischem, philosophischem und religiösem Gebiet in Betracht. Die Erfahrung lehrt, daß dort, wo für die Eignung derartiger literarischer Erscheinungen für Geschenkzwecke wirksam durch Plakat, Inserate usw. Reklame gemacht wird, auch der Absatz recht erfreulich steigt.

Durch Krieg, Revolution, Inflation, Währungsstabilisierung und internationale Verhandlungen wirtschaftlicher wie politischer Natur ist das Interesse weiter Kreise für Fragen dieser Art wachgerufen worden. Auch hier läßt sich durch entsprechende Auswahl und wirksamer Bekanntmachung wie Zurschaustellung viel für den Absatz dieser Werke tun.

Bemerkenswert ist das Interesse für Bücher, die sich mit Entdeckungs- und Forschungsfahrten beschäftigen. Hier tragen die Berichte der Tageszeitungen und die Illustrationen der Unterhaltungszeitschriften erheblich dazu bei, daß sich für Werke dieser Gebiete nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Erwachsenen interessieren, zumal die hier in Frage kommenden vielen Neuerscheinungen die Auswahl unter dem Gesichtswinkel der Vorbildung und des Interesses bequem machen.

Der größte Vorteil des Buches als Geschenkartikel besteht unstreitig darin, daß es für jeden Geldbeutel Geeignetes gibt. Dadurch wird auch eine besonders leichte und wirksame Reklame für den Buchabsatz ermöglicht. Da, wo nur geringe Mittel für Geschenke zu Weihnachten, zu Geburtstagen usw. zur Verfügung stehen, ist die Auswahl in den weniger umfangreichen literarischen Erscheinungen einfacher Aufmachung der Ausweg für viele sonst beinahe verzweifelnde Kaufinteressenten. Spielt aber der Kostenpunkt weniger eine Rolle, so bietet nicht nur der Umfang des einzelnen Werks oder geschmackvoller Bände die Möglichkeit, entsprechend viel anzulegen, sondern dann kann auch auf Ausstattung großer Wert gelegt werden. Für das gute Buch bis zur Luxusausgabe machen unsere Buchdrucker wie unsere Buchbinder immer wieder recht erfreuliche Anstrengungen, um den Ruf des deutschen Buches nicht durch die Leistungen anderer Nationen übertreffen zu lassen. Reichhaltige Ausstellungen derartiger literarischer Erscheinungen in den einschlägigen Geschäften sind darum besonders zu begrüßen, weil hierdurch auch der künstlerische Geschmack gehoben wird. So wirken z. B. schon gut gebundene Bücher neben weniger schönen Ausstattungen insofern geschäftsbelebend, als viele Käufer beim Vergleich oft lieber das gute und geschmackvolle Werk wählen, um damit eine größere Freude zu machen. Der gleiche Gesichtspunkt kommt besonders auch bei den Geschenkartikeln literarischer Art für die Damenwelt in Betracht. In den Buchauslagen pflegt man denn auch in Erkenntnis dieser Gesichtspunkte dadurch diese Entwicklung, daß man neben den billigeren Erscheinungen des literarischen Markts auch das „schöne Buch" wirken läßt. Prachtausgaben im besten Sinne des Wortes, Romane usw. in stimmungsvoller Aufmachung, Poesie in Liebhabereinbänden usw. werden mit den billigeren Erzeugnissen verglichen und dann oft für Geschenkzwecke trotz des höheren Preises bevorzugt.

Was die Reklame für den Buchabsatz anbelangt, so muß diese natürlich zu Weihnachten auch frühzeitig und richtig einsetzen, damit das Publikum zum frühen Einkauf veranlaßt wird. Das liegt einerseits im Interesse des Verkäufers, da er dadurch etwas von dem Hauptandrang kurz vor dem Fest entlastet wird. Anderseits liegt der frühe Einkauf auch im Interesse des Publikums, da dieses hierdurch größere Auswahl hat. Schließlich ist aber aus volkswirtschaftlichen Gründen überhaupt auf frühzeitigen Weihnachtseinkauf hinzuwirken, da erfahrungsgemäß die erst kurz vor der Hauptgeschenkzeit aufgegebenen Nachbestellungen weder von den Verlegern, noch von den Buchdruckern und Buchbindern genügend bewältigt werden können. Hier helfen dann weder Ueberstunden noch sonstige Maßnahmen, da ja oft durch die Ueberlastung der Post, der Eisenbahn und der anderen Verkehrsmittel auch die literarischen Gaben nicht mehr rechtzeitig in die Buchhandlungen usw. gelangen.

Der deutsche Buchhandel und alle die, welche an seinem Wohl interessiert sind, können die wünschenswerte Entwicklung durch das Werben für Buchgeschenke erheblich fördern. Erzieherisch wirkt das auch insofern günstig, als dadurch leicht gute Literatur ins Volk gebracht werden kann. Die mit Recht beliebte Neigung, gute Literatur weniger zu kaufen, als von Freunden auszuleihen, wird durch den Spott auf diese Unsitte im „Volke der Dichter und Denker" doch nur theoretisch bekämpft. Der praktisch wirksame Weg ist nur die Begünstigung des gesamten Buchabsatzes. Diese wünschenswerte Entwicklung läßt sich unter dem Gesichtswinkel der Geschenke sehr gut durch ein geschmackvolles Plakat folgenden Inhalts fördern:

„Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch beraderu vorzugsweise zu einem freundschaftlichen Geschenk eignet. Man ließt es oft. Man kehrt oft dazu zurück. Man braucht es nicht wie eine Tasse, ein Glas, einen Hausrat in jedem alltäglichen Augenblick des Lebens. Beim Buch erinnert man sich dieses Freundes immer im Augenblick eines würdigen Genusses."

Wilhelm von Humboldt."

Die indische Zwickmühle

Von Erich von Salzmann

Wir freuen uns, hiermit in der Lage zu sein, unsern Lesern eine interessante Textprobe aus einem soeben bei Brockhaus erscheinenden neuen Reisewerk zu bringen, aus Erich von Salzmann, „Gelb gegen Weiß. Aus dem Freiheitskampf Asiens". Als hervorragender Vertreter des Deutschtums in China und seit Jahrzehnten in Peking lebend, ist Salzmann in erster Linie berufen, uns ein Bild zu entwerfen von dem Erwachen der asiatischen Völker, von dem beginnenden Freiheitskampf Asiens gegen seine europäischen Unterdrücker. Das Buch ist der Bericht über eine Reise durch Aegypten, Palästina, Syrien, Mesopotamien, Persien, Indien, Birma und die Philippinen nach China. Es gibt uns ein klares Bild von den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen dieser Länder; besonders eingehend werden Stellung und Aussichten des Deutschtums in Asien gewürdigt. Ein Buch, das man sich besonders auch für den Weihnachtstisch vormerken sollte.

Jenseits Suez entwickeln sich die Dinge sehr viel langsamer als in Europa selbst. Alle Probleme, die das Nachkriegseuropa beschäftigen, stehen hier überall voll zur Diskussion. Die praktische Auswirkung der Ergebnisse des Krieges zeigt viel härtere Formen, weil die Rassen- und Hautfrage in Asien in ein akutes Stadium getreten ist. Der braune und gelbe Mann will nicht mehr deswegen als zweitklassig betrachtet werden, weil seine äußere Körperhülle dunkler ist als die des Europäers. Der Europäer wiederum als Träger seiner eigenen Zivilisation und Kultur hält deren Mechanik der an sich viel natürlicheren und bodenständigeren Form der asiatischen Kultur immer noch für stark überlegen.

Der Kampf um diese Gedanken stellt sich im englischen Indien als eine vertrackte Zwickmühle für den Engländer selbst dar. Es genügt heute für den denkenden Europäer, nur eine begrenzte Zeit in Indien gewesen zu sein, um festzustellen, daß sich ein ganzes großes Volk im Wirbel des Selbstbestimmungssturmes befindet. Im Krieg gab England Indien, dem Gesetz des Zwanges gehorchend, viele wirtschaftliche Freiheiten. Mit dem Zusatz, daß Indien nach Möglichkeit industriell überhaupt nicht produzieren dürfe, damit es die auf den englischen Inseln in Fertigfabrikate umgewandelten indischen Rohstoffe kaufe, mußte gebrochen werden. Indien trat schon 1915 auf allen möglichen Gebieten in eine industrielle Produktion ein, die auch Kriegsmaterial der verschiedensten Art in sich einschloß. Es war den Engländern angesichts ihrer eigenen bedrängten Lage in Europa nicht möglich, diese Produktion auf der alten bekannten Basis der Faktoriarbeit durch Sklaven hinter Stacheldraht und Bambuszaun in Gang zu bringen. Die Produktionsstätten waren in sich zu umfangreich. Zu viele Menschen aus zu vielen verschiedenen Gegenden mußten zusammengeholt und zusammengepfercht werden. Wie der Schützengraben in Europa demokratisierte und die blutige oder unblutige Revolution in allen beteiligten Ländern vorbereitete, so schuf die indische Kriegsindustrialisierung den neuen sozialen indischen Gedanken, der heute den Engländern so fruchtbare Kopfschmerzen macht. Die Forderung, an ihren eigenen Geschicken mitzuarbeiten und mitzuberaten, erscheint heute allen Indern als eine Selbstverständlichkeit. Ihr Grundton springt mir aus jeder Unterhaltung mit irgendeinem Inder entgegen. Wenn Despoten wohlwollend erscheinen wollen und dies zu spät tun, so wird ihre Handlung lächerlich und versperrt sich zum eigenen Schaden ins Gesichtsfeld.

Das ist die heutige Lage Englands gegenüber Indien. Im Krieg brauchte man die jungen Engländer in Europa. So mußte man zur Ausführung der vielen neuen Aufgaben in Indien die Landeskinder heranziehen. Da wuchs der Inder in die neuen Industriebetriebsstellungen hinein. So gelangte er in die Verwaltung des sakrosankten Civil Service, wobei ihm der Appetit mit dem Essen gekommen ist. Dem Engländer aber kam bald die Besinnung. Er versucht nun die Reaktion nach dem bekannten geschichtlichen Schema in Eile durchzuführen.

Unbarmherzig aber arbeitet die Zwickmühle weiter. Trotz Oberhaus, trotz reaktionärer Presse, trotz neuer Zwangsmaßnahmen jeder Art vermag England die Mühle nicht mehr zu sperren. Der Krieg brachte den Inder in die Verwaltung, die bis dahin den Söhnen des englischen Hochadels vorbehalten war. Die kurze Zeit des sozialistischen Regimes in England schob eine große Reihe von Leuten in die indische Verwaltung, denen das an ihrer Wiege sicherlich nicht gesungen worden war. Der einst übererklusive Civil Service ist heute englisch demokratisiert und nicht unerheblich farbig durchsetzt. Mit andern Worten, die bis dahin unüberbrückbare Despotenmauer um Indien ist halb niedergebrochen.

Der Erfolg ist folgender: Der einheitlich autokratische Geist der Verwaltung ist dahin. Das Geheimnis, das Dunkel, das die in den höchsten Höhen wandelnde Verwaltung ein Jahrhundert umgeben hatte, ist gelüftet. Ihre Mechanik, ihr Betrieb liegen offen vor aller Augen, werden frei in allen indischen Zeitungen kritisiert, und zwar in schärfster Form. Die an sich für den diplomatisch-politischen Dienst geeigneten Söhne des englischen Hochadels und der alten Staatsbürokratie weigern sich heute, in den proletarisierten indischen Civil Service einzutreten, hauptsächlich aus Furcht, einen farbigen Inder als Vorgesetzten zu bekommen. So ist dieser Dienst entwurzelt. Seine Schwerkraft, die in seiner Einheitlichkeit lag, ist vergangen. Sie wird und kann nie wiederkommen trotz der Versprechungen, die gerade in diesen Tagen im Londoner Parlament gegeben worden sind. Die schwach gewordene Verwaltung hat Angst vor der Presse, die sie durch anderthalb Jahrhunderte knebelte und unterdrückte. Sie hat Angst vor Ghandi und Das, die die Massen zur einheitlichen friedlichen Opposition aufrufen. Sie hat Angst vor dem indischen Großkaufmann, der zu Kapital gekommen und durch ausgedehnte Industrien zur Macht herangewachsen ist. Sie hat Angst vor dem englischen Großkaufmann, der durch ein volles Jahrhundert vollkommen monopolistisch Regierungsaufträge vom Civil Service bekam, von denen vier volle Generationen jenes leichte und angenehme Leben in der englischen Heimat geführt haben, das heute im konservativsten Lande der Erde, in England, zu Bruch geht. Ein unruhiges indisches Parlament, das nicht mehr Scheinvertretung sein will, ist herangewachsen.

Die Volksvertretung fordert eigene Zollmauern, damit die indische Wirtschaft erstarke und nicht nur Geldquelle und Objekt der englischen Politik sei. Die Regierung ist viel zu schwach, um grundsätzlich zu opponieren. Die indischen Zollschranken wachsen herauf. Die indische Wirtschaft erstarkt. Sie wird autonom mit allen politischen und sozialen Folgen. Am Ende steht die Selbstregierung und Selbstverwaltung Indiens, der Abfall von England.

Unser Interesse beginnt dort. Uns kann an hohen Zollschranken in Indien nichts liegen, denn wir sind starke Lieferanten für Indien geworden, und nach Durchsicht der Statistiken der letzten Jahre habe ich fast den Eindruck, als ob unser Interesse an Indien, zahlenmäßig genommen, das an China und Japan bald überflügeln wird. Um den natürlichen Vorgang des deutschen Vordringens nach Indien nach Möglichkeit aufzuhalten, macht die schwache Regierung der englischen Großkaufmannschaft nach wie vor immer wieder die Konzession, den Deutschen dort zu hängen, wo man ihn findet. Die deutschen Waren jeder Art werden in Indien nicht deswegen gekauft, weil man in Indien irgendwelche sentimentale Sympathie für Deutschland hat. Nein, sie werden gekauft, weil man zum Beispiel unsere Farbstoffe dringend braucht, weil unsere Maschinen billiger sind als die mit unsinnigen Monopolpreisen belasteten englischen. Um das wirtschaftliche Vordringen Deutschlands solange wie möglich aufzuhalten, fordert der englische Bankier, der englische Großhändler nach wie vor den Kopf des Deutschen.

Es sieht nicht so aus, als ob dieser Vorgang im August 1926 nach dem Uebereinkommen ein Ende finden wird. Der Deutsche in Indien wird nach wie vor als rechtlos und außerhalb des Gesetzes stehend behandelt. Wo deutsche Waren in englisch-indischen Häfen umgeladen werden, um in Nachbargebiete, wie Persien oder Afghanistan, zu gehen, werden die Stücke mißhandelt, die Beförderung aufgehalten, um den friedlichen deutschen Konkurrenten nach Möglichkeit bei seinem Abnehmer in schlechtes Licht zu bringen. Wir müssen hier noch viel Geduld üben. Wir haben keine Machtmittel uns zu wehren. Aber eins können wir, nämlich der Wahrheit ins Gesicht sehen. In Europa schmiert man uns Honig ums Maul und sagt uns Freundlichkeiten. In Asien wälzt man uns nur Steine in den Weg und erschwert uns unser Dasein in jeder Form. Deutschlands Steine stehen auf dem Mühlbrett. Die Inder ziehen die Zwickmühle hin und her. Deutschlands Steine werden stehengeblieben. Aber der Engländer wird die Partie schließlich verlieren.

*

Unveröffentlichte Briefe Wilhelm Raabes

Mitgeteilt von Studienrat Dr. Paul Bülow (Lübeck)

In dem Nachlaß des vor einigen Jahren verstorbenen Raabefreundes Professor Dr. Lange in Leipzig fand ich einen Schatz von Raabebriefen, die bis auf drei von Lange selbst im ersten Jahrgang (1912) des Raabekalenders veröffentlichte Briefe unbekannt sind. Die Raabe'schen an diesen treuen Freund und warmherzigen Förderer seiner Werke gerichteten Briefschaften sind zumeist rein persönlichen Inhalts; es sind Antworten auf Festtagswünsche, auf Reisegrüße und die vielen Besprechungen, mit denen Lange in angesehenen Zeitschriften dem Braunschweiger Dichter Freunde zu werben suchte. Dieser rege Briefwechsel zwischen Raabe und Lange reichte von Weihnachten 1893 bis in das Todesjahr (1910) des Altmeisters. Im Herbst 1897 machte der Leipziger Freund die persönliche Bekanntschaft Raabes. Dieser erste Besuch dauerte — wie Lange selbst berichtet — von nachmittags drei Uhr bis gegen Mitternacht. Wie oft ist dann der Freund von der Leipziger Thomane bei Raabe zu Gaste gewesen, hat mit ihm in frohgelaunter Runde der engeren Freunde am Stammtisch gesessen und durfte als Ergebnisse von unauslöschlichem Eindruck den 70. und 75. Geburtstag des Dichters miterleben. Noch zehn Tage vor Raabes Tode weilte Lange bei ihm zu Besuch; er hat diese Abschiedsstunden in einem Hefte der „Mitteilungen für die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes" ergreifend geschildert, vierzehn Tage später stand er dann tiefbewegt am Grabe seines unvergeßlichen Dichterfreundes, dessen Bild der Nachwelt auch in folgenden Briefen von einem milden Schimmer edler Abgeklärtheit umleuchtet wird.

Braunschweig, 12. September 1897.

Hochgeehrter Herr und Freund!

Zu Ihrer wundervollen Sendung zum 8ten dies. Monats konnte ich nur fröhlich sagen: „Aber was machen Sie?", zu Ihrem Aufsatz in den Blättern für literarische Unterhaltung aber sage ich: „wie gut und freundlich haben Sie das mal wieder gemacht!"

In dem edlen Wein haben wir an meinem Geburtstage auf Ihr und der lieben Ihrigen Wohl herzlich und herzhaft getrunken. Haben Ihnen in der Karl Tauchnitzstraße (in Leipzig, Schriftl.) nicht die Ohren geklungen?

Ihre Wünsche für das Siebenundsiebzigste nehme ich gerne an. Wenn der Lebenstag sich so bedenklich zum Abend neigt, wie jetzt mir, so kann man sich derselben nur recht dankbar gefallen lassen; wenn man im Grunde auch oft schon recht übersättigt und verdrossen am Erdentische sitzt und für sein Theil sich gern ganz in der Stille von ihm wegschlicht.

Aber das wäre wieder undankbar gegen die vielen Freunde, die man doch in der Welt hat: — also, so lange wir zusammen die dann und wann doch auch ganz erquickliche Daseinsluft einatmen, in Treuen

Ihr Wilh. Raabe.

Braunschweig, 2. Januar 1899.

Lieber Herr und Freund!

Haben Sie wiederum Dank für Ihren lieben Brief! Ich muß mich kurz fassen; aber in aufrichtigster Theilnahme gebe ich Ihnen allen die guten Wünsche zurück: möge Ihnen und Ihrem Hause das Jahr 1899 ein gesegnetes sein! —

Daß Ihnen „Hastenbuk" nicht mißfällt, freut mich sehr. Viel Arbeit steckt in dem Buch; — ist die Poesie dabei nicht ganz in die Brüche gegangen, nun, so darf ich die Götter loben, die mir bis in mein jetziges Alter hinein die Gabe gelassen haben, die Welt nicht bloß aus der Froschperspektive zu sehen.

Lassen Sie sich nur recht bald einmal wieder unter dem Raabeschen Windmühlenberge sehen; die Uhr können Sie zu Hause lassen für den Tag! —

Mit den freundlichsten Grüßen an die Frau Gemahlin und die „Schwogersleute"

Ihr ergebener Wilh. Raabe.

Literatur

* **Vom Chaos zur Gestaltung.** Von Hermann Keyser, Frankfurter Sozietätsdruckerei, Frankfurt. Ganzleinenband. — Ein neues Europa ersteht. Die Krise, die Europa und Deutschland nur in der Form einer vorläufigen Sammlung und eines verdächtigen Stillstandes der produktiven Kräfte erledigt hat, findet erst langsam in der wirklichen Gestalt einer neuen Ordnung eine lebendige Lösung. Wer über den Tag hinaus nach klarer Vorbereitung und innerlichem Verständnis sucht, der wird zu dem Buch „Vom Chaos zur Gestaltung" von Hermann Keyser greifen. Die gesammelten kulturpolitischen Aufsätze Keysers, an den verschiedensten Wendepunkten der noch im Fluß begriffenen Entwicklung seit 1915 geschrieben, sind Stufen auf diesem Wege zur wahren „Gestaltung". Die Bestätigung, die sie unterdessen durch die Ereignisse erfahren haben, verstärkt das Vertrauen in ihre Aussagen über die Zukunft eines neuen Europa. Hermann Keyser gehört zu den wenigen Gestaltgläubigen dieser Zeit. Er besitzt den Mut zum Anfang, der mit den morschen und kritiklos übernommenen Begriffen einer überlebten Aera zu brechen wagt. Seine Essays „Strindberg" und „Beethoven, der Held" sind ein Bekenntnis zum schöpferischen Menschen. Keyser bekundet und fordert vom heutigen Schriftsteller eine positive Teilnahme an den geistigen, politischen und sozialen Fragen der Zeit, die allein die Berufung zum verantwortlichen Anwalt des Wortes zu erweisen vermag.

* **Helene Dose: Aus Wilhelm Raabes mystischer Werkstatt.** Mit Bildnis Raabes von seiner Tochter Margarethe Raabe. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. — Wer die „Unruhigen Gäste" Raabes kennt, wird zugeben, daß der Dichter sich sehr tief mit religiösen Fragen beschäftigt hat. Es ist nicht zufällig, daß er eine innere Neigung zu Jakob Böhme hatte. Frau Doses These ist nun, daß Raabe recht eigentlich zu den Mystikern zu rechnen ist. Der „Durchbruch" sei vor der Niederschrift des „Abu Telfan" erfolgt. In den Aufsätzen, die in dem vorliegenden Buche gesammelt sind, führt sie die These für eine ganze Anzahl Raabe'scher Erzählungen und Romane durch. Dabei dringt sie in Tiefen der Psychologie mit einem Hellblick, der ganz selten ist. Gestalten wie die Frau Claudine oder der Vater Constantius oder Phoebe werden in ihrem innersten Wesen erfaßt. Die Darstellung ist sprachlich von hohem Reiz. Sicherlich wird die These, die Frau Dose aufgestellt hat, viel angefochten werden; aber es ist doch wichtig, daß sie durch diese Sammlung ihrer wichtigsten Aufsätze zur Erörterung gebracht wird; denn es ist zweifellos, daß der Weg, Raabe als Mystiker zu würdigen, zu reichen seelischen Aufschlüssen führen muß. Sehr interessant ist das beigegebene farbige Bildnis Raabes. Es ist von Raabes Tochter Margarethe, welche offenbar die bekannten zeichnerischen und malerischen Fähigkeiten ihres Vaters geerbt und entwickelt hat, nach dem Leben gemalt und wird hier zum ersten Male veröffentlicht.

MARCHIVUM

Bücher als Weihnachts-Geschenk

BUCHHANDLUNG
G. Schneider
D 1, 13
Verl. Kunststraße im Hause des Kaffee Wellenreuther

Außerordentlich großes gutgewähltes Bücherlager aus allen Gebieten der Literatur. Die hervorragendsten Neuerscheinungen des Jahres sind vorrätig.

Carl Winters Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.
Soeben erschien:
Fünfundsiebzig Jahre des Erlebens und Erfahrens
1849–1924
von Eugen von Jagemann, Gesandter a. D., a. Hon.-Professor
Mk. 8.— In Halbleinen geb. Mk. 12.—
Geschichte der Rheinischen Pfalz
nach ihrem politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen
von Ludwig Häusser.
Unveränderter Nachdruck der Erstausgabe.
2 Bände (XX, 452 und VIII, 944 Seiten). In Leinen geb. Mk. 20.—

FRÖHLICH PALZ GOTT ERHALTS!
Gedichte in Pfälzer Mundart
mit Anhang: Hochdeutsche Gedichte
von KARL GOTTFRIED NADLER
mit 21 Illustrationen von A. Oberländer. 6. Auflage
Neubearbeitet von Prof. Otto Heilig. Preis geb. Rm. 4.-
MORITZ SCHAUENBURG, LAHR (Baden)
Verlagsbuchhandlung

Hermann's
Buchhandlung
B 1, 2
Breite Strasse
Reichhaltiges Lager
in Geschenkwerken
Moderne Romane / Klassiker
Wissenschaftliche Literatur
Große Auswahl in künstlerischen Bilderbüchern und Jugendschriften

Gute Bücher für den
Weihnachtstisch
kaufen Sie bei
GEBRÜDER ALETTER
BUCHHANDLUNG

Kurpfälzer Jahrbuch 1926.
Ein Volksbuch über heimatliche Geschichte, das künstlerische, geistige und wirtschaftliche Leben des einstigen Kurpfalz.
208 Seiten Text, 55 Abbildungen, Kalendarium mit 19 Künstler-Jahresbildern nach Originalen von Prof. Dr. G. Jacob, Mannheim. 6 Kunstbeilagen.
Vornehme Ausstattung.
Umfang aus dem Inhalt: Ludwig I. und sein Volk; von Professor Dr. Friedrich Walter, Mannheim — Die Mannheimer Oberbürgermeister von 1810–1891; von Dr. Martin Wellbeck, Mannheim — Kaiserslautern a. d. Pfalz, eine pfälzische Residenz; von Dr.-Ing. Wilhelm D. Hoffmann, Mannheim — Heilkräuter in Pfälzer Mundart; von Hanns Glückstein — Das Pfälzerwald; von Prof. Dr. D. Hilgers — E. T. A. Hoffmann und seine Bedeutung für Mannheim; von Joh. Heier, Schwetzingen — Bedeutende Originale von 1840–1890; von Dr. W. Hoenigsberger — Die Wildbahn bei Weinheim in Geschichte und Sage; von Karl Lingelbach.
Preis gebunden Mk 4.50. Zu beziehen durch Buchhandlungen erhältlich.
Eine wertvolle Weihnachtsgabe!

In unserem Verlag ist in neuer Bearbeitung wieder erschienen:
Mannheim
in Sage und Geschichte
Volkstümliche Erzählungen
von
Gustav Wiederkehr
— Vierte reich illustrierte Auflage —
Preis: Mk. 6.-
Zu haben in allen Buchhandlungen.
Druckerei Dr. Haas G.m.b.H.
Mannheim, E 6, 2

Beginnst Du jetzt zum Feste
Die Läden abzulaufen —
Vergiß ja nicht das Beste:
Ein gutes Buch zu kaufen,
bei
A. BENDER's
Antiquariat und Buchhandlung
(W. EFFELBERGER)
O 4, 16 Kunststraße Tel. 3303

GUTE BÜCHER
für Groß und Klein zu außergewöhnlich billigen Preisen im Modernen Großantiquariat der
Buchhandlung J. SPAHN
G 3, 10 (Jungbuschstraße)
und H 2, 14 (Nähe Markt)

Bücherbesprechungen.

* Die mit Illustrationen von A. Oberländer geschmückte Ausgabe von Karl Gottfried Nadlers „Fröhlich Pfalz, Gott erhalts!" liegt in echter Auflage, neubearbeitet von Prof. O. Heilig, vor. (Verlag von Moritz Schauenburg in Lahr, Baden. Die neue Auflage unterscheidet sich von der früheren durch mancherlei. Sie bringt ein Verzeichnis der wichtigsten Schriften über Nadler, sodann eine Anleitung für Nichtpfälzer zum Vortrag seiner mundartlichen Gedichte. Ein Anhang bringt hochdeutsche Gedichte von Nadler, u. a. das berühmt gewordene „Guckkastenlied vom großen Heder". An Stelle der langatmigen Dialektgrammatik des Dichters ist eine kurze Charakteristik der Heidelberger Mundart getreten. Ein Wörterbuch ist nach manchen Seiten hin ergänzt worden. Wesentlich gehoben wird die Ausgabe durch die prächtigen Illustrationen Oberländers, des berühmten Malers der „Fliegenden Blätter", der kürzlich im Alter von 78 Jahren gestorben ist. Die Nadlerschen Gedichte haben sich den reichsten Beifall ja schon allerwärts errungen, so daß es nicht mehr nötig ist, sie dem Freunde echten Humors besonders zu empfehlen. Aber diese neubearbeitete Auflage soll deshalb doch nicht ohne warme Befürwortung von uns erwähnt werden, und wenn hie und da ein das Leben auch von der heiteren Seite liebender Leser das „Fröhlich Pfalz, Gott erhalts!" noch nicht kennen sollte, so möge dieser Hinweis ihn zur Anschaffung des prächtigen Büchleins veranlassen.

* Kurpfälzer Jahrbuch 1926. Ein Volksbuch über heimatliche Geschichtsforschung, das künstlerische, geistige und wirtschaftliche Leben des Gebietes der ehemaligen Kurpfalz. Verlag Paul Braus, Heidelberg. 208 Seiten, 55 Abbildungen, 6 Kunstbeilagen und bildgeschmücktes Kalendarium. — Hier wird pfälzischer Anteil an der rheinischen Kultur und Geschichte dargelegt. Prof. Häberle beschwört in seiner heiläugigen und warmfühlenden Studie die idyllische Schönheit des Pfälzer Waldes herauf in Entdeckerwonne. Buchhändler Eckardt zeichnet das Porträt C. F. Schwans innerhalb seines illustren Kreises rühmt sein feines Urteil und die Opfer, die einem Schiller die „Räuber", den „Fiesko", „Kabale und Liebe" ermöglichten, in neuem Licht. Leopold Reitz stellt in köstlichem Behagen, in packender Dannkraft den leibhaftigen Affland vors Auge. Liesbet Dill sammelt im Brennspiegel einer intimen Lebensschau ein herzhaftes Konterfei unserer Elisabeth. Direktor Sillib spürt den Büchereien der Pfalzgrafen bei Rhein nach. Dr. W. Hönninger setzt seine Fundgrube Altheidelberger Originale in seinem frischgrünen Plauderton höchst amüsant fort. Geschichtliche Arbeiten voll interessanter Aufschlüsse und Streiflichter bieten Prof. Walter über Ludwig I., Archivrat Dr. Redlich über Karl Theodor und die Industrie des Bergischen Landes, Dr. F. Walbeck über die Mannheimer Oberbürgermeister von 1810 bis 1891, Prof. A. Becker eine lebendige Studie über Heidelberger Studenten in der Pfalz, K. Zinkgräf über Geschichte und Sage der Wündeck, Prof. Häberle über Konrad Celtes. Dann kommen Aufsätze zur Kunst: Das Heidelberger Schloß des 18. Jahrhunderts beleuchtet Oberbaurat Schmieder, das Kurpfälzische Museum der feinsinnig verdienstvolle Essay Dr. W. Schmidts, ein Wittelsbacherporträt von Goudreau der kennerhaft klug Dr. Feulner, die Schönheit der Alten Neckarbrücke zu Heidelberg der bekannte Kunstkritiker und unentwegte Kämpe Prof. C. Neumann in tiefschürfender Studie, den Heidelberger Malerkreis in einer Atelierplauderei Prof. H. Schmiedel, einen Heidelberger barockalen Schloßplan Studienrat Dr. Keller, die Donauresidenz Neuburg Dr. W. Hoffmann. Volkskundliches Wissen steuern bei: Dr. von Bassermann-Jordan über alte große Weinfässer, über das Pfälzer Volkslied Dr. Meisinger, der bekannte Volkskundler, über Oberwälder Volkskunst M. Walter, über die Sage vom Enderle von Kelch Direktor Lohmeyer. Vom Schicksal eines Einsamen sing und sagt M. Treutler, sinnig tiefe Verse bringen Otto Frommel, Wolf Schmitthenner, Ina Mittenmaier, Reitz, die leichte Pfälzer Muse bestreitet unser Hanns Glückstein. Im Kalendarium umreißt die liebevoll flotte Feder Dr. Jacobs manche Heimatstätte zu beschaulicher Freude. Alles in allem: durch Vielseitigkeit bestrickend und dennoch letzten Endes in einem Grundakkord klingend: pfälzische Heimat! Es gestalten Jahrhunderte darin, Schicksale von erregtestem Wandel stehen vor uns auf, Werk und Wirken offenbaren sich, und wir erfassen auf neue längst vertraute Formen und Gebilde. Wir erwerben zu Besitz, was wir ererbt von unsern Vätern . . . Und dazu will dieses Jahrbuch ein getreuer Führer sein.

Film-Rundschau

H. **Ufa-Theater, P 6.** Im Mittelpunkt des Siebenakters „Der Mann, der die Ohrfeigen bekam", steht der weltfremde Gelehrte Paul Beaumont, der in rastloser Arbeit ein epochemachendes Werk über die Entstehung des Menschen geschaffen hat. Die unglaubliche Gemeinheit und beispiellose Niedertracht des ihm in der Maske eines Gönners gegenübertretenden Barons Regnard vernichten dieses hoffnungsfrohe Leben. Es endet im Sand der Zirkusarena. Aus dem Gelehrten wird ein Clown, den die Menge umjubelt, ohne zu ahnen, daß unter der Maske ein Herz schlägt, das blutet in wahnsinnigem Schmerze. Ein Schicksalsbild von unvergleichlicher dramatischer Wirkung, das auf seinem Siegeszug durch alle Kulturstaaten der Welt auch das Mannheimer Filmpublikum in Atem hält, und dem wir unsere volle Anerkennung gern bezeugen. Neben der schlechthin vollendeten Gestaltung der Titelrolle durch den aus dem Film „Der Glöckner von Notre Dame" bekannten Charakterdarsteller Lon Chaney, muß die meisterliche Regie des berühmten schwedischen Regisseurs Viktor Sjöström gebührend gewürdigt werden. Sie hat hier nach der Tragödie des durch Maxim Gorki bekannter gewordenen russischen Schriftstellers Leonid Andreiew ein großartiges Meisterwerk der Lichtbildkunst, dem die Anerkennung der ganzen Welt sicher ist, geschaffen. Erno Rapée hat eine Begleitmusik zu dem Film zusammengestellt, die der erschütternden Handlung trefflich angepaßt ist und vom Hausorchester des Ufa-Theaters P 6 unter der musikalischen Leitung Otto Härzers vorzüglich gespielt wird. — „Der Schnurrbart des Grafen" eine zweiaktige Groteske von Menschenaffen und Affenmenschen, die Filmfabel „Der Storch hat sich geirrt" und die neue Ufa-Wochenschau bilden das Beiprogramm.

—s **Palast-Theater.** „Hütet Eure Töchter!" mahnen die beiden Filme im neuen Programm. Der erste, der unter diesem Titel segelt, weist auf die Gefahren hin, die jungen unerfahrenen Mädchen in den Lockungen gewissenloser Lebemänner entgegentreten, die teils durch Schmeicheleien, teils durch brutale Gewalt Ruhe und Frieden des unbefangenen Herzens zerstören und ihre Opfer dem Verderben entgegenführen. Es ist das Drama eines Menschen, der ein furchtbares Doppelleben führt. Einerseits sorgt er in zärtlicher Vaterliebe für sein einziges Töchterchen, läßt es hüten und hegen, damit es vom Strudel der Großstadt nicht erfaßt werde — andererseits zieht er mit einem Stab von Helfern und Helferinnen junge Mädchen in seine Netze, erpreßt der Armen letzten Notpfennig und wirft sie auf die Straße, bis der Tod seinen Verbrechen ein Ziel setzt. Der zweite Film „Skandal" ist ein Stück Lebensgeschichte einer kaum erwachsenen Waise. In die Stille und Eintönigkeit ihres Daseins bringt die Zeitungsnotiz von einer berühmten Frau und weckt in ihr die Sehnsucht nach Reichtum, Glanz und Bewunderung. Auch ihr Name, wünscht sie, soll „in den Zeitungen stehen". Um das zu erreichen, beschuldigt sie sich eines Mordes, dessen sie zufällig Zeuge ward. Als aber nach erfolgtem Freispruch das alte stille Leben sie wieder aufnehmen soll, flieht sie von Hause. Erst als der Schmutz nach ihr tastet, erkennt sie ihren Irrtum, kehrt zurück und findet in guter Liebe Heilung. — Beide Filme, obwohl älteren Datums, sind reich an psychologischen Feinheiten und mahnen und warnen eindringlich in einer Zeit, da Mädchenhandel und sittliche Verrohung mehr und mehr zunehmen.

H. **Alhambra-Lichtspiele.** Herzliches Lachen erfüllt in dieser Woche die Räume des Alhambra-Theaters. „Die drei Portiermädel" aus Berlin W., Kurfürstendamm Nr. 91a, Erdgeschoß, sind eingetroffen und ergötzen das Publikum mit den Geschichten ihrer Liebe. Wir haben ihnen versprechen müssen, sie an dieser Stelle nicht weiter zu erzählen, sodaß also unsere Mannheimer Mädels, die sich eifrig für diese Geschichten interessieren und die Mannheimer Mütter, die ähnliche Sorgen haben, wie die Portiersfrau Breuer, sich schon selbst in die Alhambra bemühen müssen, wenn sie die Bekanntschaft der drei Berlinerinnen machen wollen. Der Rahmen ihres Auftretens ist der überaus reizvolle neue Terra-Film, der, nach einem Manuskript von Margarethe Marie Langen unter der ausgezeichneten Regie Carl Boeses gedreht, als das Volksstück unserer Tage bezeichnet werden kann. Sind doch seine Hauptgestalten echte Kinder des Volkes, die in Maly Delschaft, Helga Molander und Hanni Weiße prachtvolle Darstellerinnen gefunden haben. Aber auch die Ehemänner sind in guten Händen: Bruno Kastner, Harry Halm und Fischer-Köppe. Der spannende Bildstreifen ist seiner Wirkung sicher. — Für die Erhaltung der guten Stimmung sorgt Larry Semon in der Groteske „Larry Semon in den Steinbrüchen", die zusammen mit der Deulig-Woche Nr. 49 das treffliche Programm ergänzt.

—r **Ufa-Theater Schauburg.** Nachdem uns die Bildberichte der Ufa-Wochenschau mit den aktuellen Ereignissen der letzten Wochen vertraut gemacht haben, bringt uns die Fee der Filmkunst ins Land der Polaren. Wir sehen die schöne Gräfin Keroual im Kreise ihrer Verehrer. Und unter ihnen den Mann, den sie liebt, den Untersuchungsrichter Dr. Lasar. Um dieser Liebe willen verschmäht sie den reichen Fürsten von Davigny. Und just in der Nacht, da sie und Lasar das erste Glück der Liebe eint, wird der Fürst ermordet. Unter dem Verdacht der Tat wird ein gewisser Chassard verhaftet. Im Gefängnis erzählt die Gräfin Lasar ihre Lebens- und Leidensgeschichte. Der erschütterte Richter erwirkt ihre Freilassung. In ihrer Wohnung trifft sie mit dem Geliebten zusammen. Doch der ebenfalls freigelassene Chassard, aufs neue von der Polizei verfolgt, stört die Beiden. Als die Fahndungsmannschaften eindringen, läßt Lasar sich mit verhaften, um die Anschuldigungen Chassards zu widerlegen. Letzterer wird als Anstifter des Mordes verurteilt, flieht jedoch und verunglückt auf wilder Fahrt. Lasars Mutter, die auf eine Verbindung ihres Sohnes mit dem Pflegekind hoffte, bittet die Gräfin, ihren Sohn freizugeben, damit nicht ihr und ihrer Pflegetochter Glück zerbräche. Und die Gräfin — gibt ihn frei. Mit blutendem Herzen wirft sie sich ins Vergnügen, um zu überwinden — das „Finale der Liebe". Bekannte Künstler — Lia Eibenschütz, Leopold v. Ledebour, Nils Asther, Albert Paulig — bieten ihr Können in diesem großartigen Werk. Im Mittelpunkt steht eine der Größten: Lucy Doraine, deren Spiel dem Film seine ganz besondere Note gibt. — „Mutter verzeih mir!" schildert in fünf Kapiteln das Schicksal eines Malers. Als Bauernkind erzogen, unverstanden vom Vater, einem harten, finsteren Menschen, mußte er die Erfüllung seines einzigen Wunsches, Maler zu werden, durch Flucht suchen. In Paris, wo er fleißig schafft, findet er die Liebe einer Tänzerin, die er nach Amerika begleitet. Von dort kehrt er als berühmter Mann zu seiner alten Mutter zurück, die angesichts seines Ruhmes alle Leiden der langen Zeit vergißt und ihm verzeiht. So führt er nach vielen Jahren des Ringens in der Fremde ein stilles, glückliches Leben im Vaterhause. Auch hier gute schauspielerische Leistungen und vor allem sehr schöne Landschaftsaufnahmen. — Das Programm ist äußerst reichhaltig und verdient, namentlich um des deutschen Filmes willen, besondere Beachtung.

Besucht die Weihnachtsausstellung des Heidelberger Krüppelheims

Heidelberg, 3. Dezember.

Meine liebe Emilie!

Bei Deinem letzten lieben Besuch gaben wir uns das Versprechen, über Ereignisse, die für uns Interesse haben, uns gegenseitig zu unterrichten. Und da glaube ich, daß ich heute gleich den Anfang machen kann mit einem Bericht, der Dich sicher interessieren wird. Ich meine die Weihnachtsausstellung im hiesigen Krüppelheim (Rohrbacher Landstr. 149).

Eine Freundin erzählte mir davon und empfahl mir dringend, die Ausstellung zu besuchen. Die Sache interessierte mich und — ich will Dirs nur gestehen — ein bißchen Neugierde war auch dabei, denn ich sagte mir: „Was werden diese Krüppelkinder wohl anfertigen können." Nun, ich war gestern dort und muß gestehen, liebe Emilie, daß ich vollständig bekehrt bin, denn was ich hier sah, läßt sich kaum beschreiben; das sind keine Schülerarbeiten, sondern Meisterleistungen. Ich hatte Mittelmäßiges, vielleicht Anerkennenswertes erwartet, aber die Arbeiten, die ich hier sah und die alle von körperlich Behinderten — den Aermsten unter den Armen — angefertigt sind, erregten mein Staunen und meine Bewunderung.

Dir alles aufzuzählen, was ich gesehen, ist unmöglich, nur einiges will ich herausgreifen! Da sind zunächst die Arbeiten jeglicher Art, die von den weiblichen Zöglingen angefertigt sind, zu nennen: Damenwäsche mit den köstlichsten Spitzen, alles wundervoll mit der Hand gearbeitet Tischdeckchen usw. Von den Arbeiten der männlichen Zöglinge fällt vor allem die ausgezeichnete Korbflechterei auf: von den kleinsten bis zu den größten Körben, Korbmöbel und Holzschnitzerei und vieles, vieles andere, alles mit einer Akkuratesse gearbeitet, die Bewunderung abnötigt. Ich konnte nicht widerstehen und habe Verschiedenes für Weihnachtsgeschenke eingekauft.

Also, liebe Emilie, ich erwarte recht bald Deinen lieben Besuch, um mit Dir ins Krüppelheim zu gehen, damit Du Dich selbst von der Güte und Preiswürdigkeit der Arbeit überzeugen kannst.

Bis dahin mit herzlichem Gruß

Deine

Liselotte.

Aus dem Lande

* **Aus dem Odenwald,** 6. Dez. In dem südlichen hinteren Odenwald hat man Schneewehen bis zu 1 Meter Höhe festgestellt. Auf dem Vogelsberg (Oberhessen) und Höherodkopf wird eine Schneehöhe von 60 Zentimeter gemeldet. Die Postautos treffen mit großen Verspätungen ein. Das Postauto der Strecke Mücke—Ulrichstein blieb im Schnee stecken und mußte von der Einwohnerschaft mit Schaufeln freigemacht werden.

* **Wertheim,** 5. Dez. Der 8jährige einzige Sohn des Prinzen Johannes zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Bronnbach verunglückte gestern dadurch, da er beim Rodeln auf dem abschüssigen Weg, der von der fürstlichen Brauerei auf die Landstraße mündet, in ein auf dieser Straße vorbeifahrendem Auto hineinfuhr. Der Verunglückte erlitt hiebei einen Schädel- und einen Beinbruch und wurde in bewußtlosem Zustande in das Wertheimer Krankenhaus gebracht, wo er heute mittag gestorben ist.

* **Karlsruhe,** 6. Dez. Mit einer schlichten Feier fand bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe die Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Bediensteten der ehemaligen badischen Staatseisenbahnen statt. Die im Haupteingang zum Verwaltungsgebäude angebrachte Gedenktafel enthält die Inschrift: „Dem Andenken der für das Vaterland gestorbenen 888 Beamten, Arbeiter und Angestellten der badischen Staatseisenbahnen."

Aus der Pfalz

* **Speyer,** 6. Dez. Die am Donnerstag abgehaltene Wohltätigkeitssammlung für Notleidende und Minderbemittelte hat ein überaus reiches Ergebnis erzielt. Eine beachtenswerte Geldsumme und drei Schulsäle voll Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe, Kartoffeln, Lebensmitteln, Holz und Kohlen sind das Ergebnis der Sammlung. Vor den Frauenvereinen, die sich zur Verfügung stellten, liegt die große Ordnung und Verteilung, aber diese erhebende Opferwilligkeit der Speyerer Bevölkerung macht es nun leicht möglich einen großen Teil der herrschenden Not zu lindern.

* **Landau,** 3. Dez. Der Vorstand der Schneiderzwangsinnung berief die Mitglieder dieser Tage zu einer außerordentlichen Versammlung ein. Es erschienen — ohne den Ausschuß — 4 Mitglieder bei einer Mitgliederzahl von 400, die die Tagesordnung einstimmig erledigten.

* **Landstuhl,** 5. Dez. Der Personenzug 5.38 Uhr von hier, der in Richtung Kusel abgeht, fuhr gestern nachmittag am Wackerberg in die Schafherde des Schafzüchters Merkert von Steinwenden, wobei 16 Schafe teils getötet und teils so schwer verletzt wurden, daß sie geschlachtet werden mußten.

Nachbargebiete

-o- **Lampertheim,** 5. Dez. Die frühere langjährige Spar- und Weihnachtskasse stellte unter dem Druck verschiedener Erscheinungen vor einem Jahr ihren Betrieb ein, worauf in einigen stürmischen Hauptversammlungen allerlei üble Dinge zur Enthüllung kamen. Als weitere Erscheinung dieser Angelegenheit tauchte gestern abend eine von etwa 50 Personen, lauter Mitglieder obiger überlebter Kasse, besuchte äußerst stürmische Versammlung im Saale des Joseph Degen auf. Von diesen Leuten werden von einer benachbarten Bezirkssparkasse nunmehr 12 000 Reichsmark als den Drittschuldnern gefordert, indem ihnen Pfändungs- und Ueberweisungsbeschluß des Gerichts zugestellt wurde. Auf Grund des Aufwertungsgesetzes erfolgte Vollstreckung des Zahlbefehls. In der erregten Versammlung beschloß man, soweit durchführbar, Ablehnung der Forderung der betr. Kasse. Es soll weitere Stellungnahme erfolgen. — Nachdem die Kälte dauernd im Anwachsen und heute Nacht sogar 12 Grad unter Null erschienen, ist unser Altrhein in einem Umkreis um den Biedensand in Länge von nahezu 2 Stunden vollständig zugefroren, sodaß die herrlichste Schlittschuh-Fahrbahn in prachtvoller Winterlandschaft erstanden ist. Leider ist eine leichte Schneedecke darauf gelagert, was der Jugendlust unserer Sportsleute aber keinen Abtrag tun kann.

* **Bürstadt,** 7. Dez. In Biblis wurde gestern auf dem Bahnübergang bei Biblis ein Bierfuhrwerk von einem Güterzuge erfaßt und zertrümmert. Der Fuhrmann erlitt erhebliche Verletzungen. Der Schrankenwärter hatte vergessen, die Schranke zu schließen.

* **Königstädten** bei Groß-Gerau, 7. Dez. Beim Schießen mit einem Tesching prallte das Geschoß auf den hartgefrorenen Boden ab und drang einem Mädchen von hier leicht in den Oberschenkel. Der junge Schütze, der 22jährige Pflegesohn eines Maurers von hier, lief in der Angst, daß er mit dem Gericht zu tun bekomme, weg und ließ sich am Viadukt von einem Güterzug überfahren. Gestern früh fand man die Leiche am Bahndamm.

* **Heilbronn,** 6. Dez. Als der 33 Jahre alte Karl Hamp von Leonbronn, der Beifahrer des Lastautos der Brauerei Schmidt in Brackenheim war, beim Anfahren auf den Wagen steigen wollte, rutschte er aus und kam unter diesen, wobei ihm das mit einer Schneekette versehene Rad den Brustkorb eindrückte. In ein nahes Geschäftslokal verbracht, verschied der Unglückliche ehe ärztliche Hilfe kam.

Neues aus aller Welt

— **Schweres Lawinenunglück.** Ein schweres Lawinenunglück ereignete sich in den letzten Tagen in Lähn in Tirol. Als das Frostwetter in Tauwetter umzuschlagen begann, begaben sich etwa 30 Mann ins Degental hinauf, um Heu herunterzuholen. Plötzlich wurde die Kolonne von einer Lawine überrascht. Die Meisten konnten sich retten, fünf Mann aber wurden vom Wirbel in die Tiefe gerissen. Das Rettungswerk setzte sofort ein. Drei Mann der Kolonne konnten sich selbst wieder herausarbeiten, zwei andere namens Nägele und Koch konnten nunmehr als Leichen aus dem Schnee geborgen werden.

— **Ein Bomben-Syndikat** ist von der Polizei in Chicago entdeckt worden. Es übernahm gegen Zahlung von Summen im Wert von 4—5000 Mark den Auftrag gegen Personen oder Häuser, die ihm angegeben wurden, Dynamit-Attentate auszuführen. Dem Syndikat sind bis jetzt von der Polizei 40 Verbrechen nachgewiesen worden. An seiner Spitze standen ein Mann namens Fred Wanquist und eine Frau namens Lena Rice, die aus Abenteuerlust ihren Mann und ihre drei Kinder verlassen hatte. Die Frau wurde bei einem Bomben-Attentat gegen eine Eisenwarenhandlung verhaftet. Infolge ihres Geständnisses gelang es, die ganze Bande auszuheben.

An die Obligationäre der früheren Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof, Pernau.

Die Russische Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof, Pernau, deren Anlagen bekanntlich während des Krieges vollständig zerstört und deren umfangreicher Waldbesitz in Sowjetrußland entschädigungslos enteignet worden ist, hat in den Jahren 1906 und 1913 unter unserer selbstschuldnerischen Bürgschaft Teilschuldverschreibungen herausgegeben, deren im Umlauf befindliche Stücke im Dezember 1922, bezw. März 1923, in Uebereinstimmung mit den Emissionsbedingungen zur Heimzahlung aufgerufen wurden.

Als Obligationen eines ausländischen Unternehmens unterliegen die Schuldverschreibungen der Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof, Pernau, auch soweit diese s. Zt. nicht zur Einlösung eingereicht wurden, für Deutschland geltenden Aufwertungsgesetzen nicht, vielmehr sind jetzt die estnischen Gesetze maßgebend, die eine Aufwertung nicht kennen. Als Bürgen haften wir andererseits auch nur in dem Umfang, als der Hauptschuldner selbst herangezogen werden könnte.

Die Entschädigung, die wir vom Deutschen Reich für unsere russischen Anlagen erhielten, erreichte weniger als 1% unseres tatsächlichen Schadens. Obwohl für uns, wie oben dargelegt, eine rechtliche Verpflichtung zur Aufwertung in irgendwelcher Form oder Höhe nicht besteht, haben wir uns entschlossen, die noch ausstehenden Obligationen zurückzukaufen und fordern die Obligationäre der früheren Russischen Aktiengesellschaft Zellstofffabrik Waldhof, Pernau, auf, ihre Stücke mit Erneuerungs- und evtl. Zinsscheinen bei einer unserer nachstehenden Bankverbindungen:

Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin,
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin,
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Frankfurt a. M.,
Direktion der Disconto-Gesellschaft, Filiale Königsberg i. Pr.,
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim,
Bankhaus E. Ladenburg, Frankfurt a. M.,

einzureichen, gegen eine Vergütung von 5%, das heißt:
R.-M. 50.— je M 1 000.— nominal der Anleihe von 1906,
R.-M. 50.— je M 1 000.— nominal der Anleihe von 1913 Serie A,
R.-M. 250.— je M 5 000.— nominal der Anleihe von 1913 Serie B.

Beim Ankauf der Teilschuldverschreibungen entstehende Kosten werden von uns getragen.

Wir halten uns an dieses Angebot bis 28. Februar 1926 gebunden.

Mannheim-Waldhof, den 30. November 1925.

Zellstofffabrik Waldhof.

Drucksachen für die gesamte **Industrie** liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim ◆ E 6, 2.

No 4711. Cold Cream & Matt-Creme

Nach dem Bad

glättet "4711" Cold Cream die empfindliche Haut. Eine Geschmeidigkeit und Reinheit wird erzielt, die überrascht und ins Auge fällt. Eine feine Schicht des stumpfen, fettlosen "4711" Matt-Creme gibt der Haut den sparten Ton gepflegter Schönheit, der den Reiz aller verwöhnten Frauen ausmacht.

Nur echt mit der ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette).

Ich rate Ihnen immer wieder!

Bei allen Gelegenheiten, wo Sie Geschenke machen, vergessen Sie nicht, daß mein enormes Lager Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren die beste Kapitalanlage bildet. — Tausend treue Kunden schätzen meine Preiswürdigkeit
FR. J. KRAUT, UHRMACHER und JUWELIER, O 6, 3 und T 1, 3
Prachtvolle Weihnachtsgeschenke auch in den allerbilligsten Preislagen. 5182

Unterricht.

Spanisch. u. französ. Unterricht

erteilt Herr mit 20jährigem Aufenthalt in Südamerika und Frankreich an Techniker, Kaufleute und Auswanderer. B5415
Anmeldungen T 6, 33, eine Treppe rechts.

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Zellstoffabrik Waldhof

Die Zellstoffabrik Waldhof fordert die Obligationäre der früheren Russischen A.-G. Zellstoffabrik Waldhof, Pernau auf, die Teilschuldverschreibungen dieser Gesellschaft — obwohl für Waldhof eine rechtliche Verpflichtung zur Aufwertung in irgend einer Form oder Höhe nicht besteht — bei den im Anzeigenteil genannten Stellen zum Ankauf bis zum 28. Februar 1926 gegen eine Vergütung von 5 pCt. anzumelden. Die beim Ankauf der Teilschuldverschreibungen entstehenden Kosten werden von Waldhof getragen. ⊙

Geschäftsaufsichten und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt in Ergänzung ihrer bisherigen Veröffentlichungen der Liste der unter Geschäftsaufsicht gestellten bzw. in Konkurs geratenen Firmen folgendes mit:

Angeordnete Geschäftsaufsichten: Nr. 142. Gebrüder Braun, Kettenfabrik in Mannheim-Rheinau. Beschl. v. 13. 11. 25. Nr. 143. Mize u. Weigelbraun, Elektrizitätsgesellschaft in Mannheim, Gartenfeldstr. 10. Beschl. v. 18. 11. 1925. Nr. 144. H. Wolffsohn, Holzgroßhandlung in Mannheim, D 6. 7/8. Beschluß vom 20. 11. 25. Nr. 145. Wertheimer u. Co., Kommanditgesellschaft. Glas-, Porzellan- und Steingut-Großhandlung in Mannheim, B 6. 5. Beschl. v. 21. 11. 25. Nr. 146. Ottomar Schönfeld, Feinkost- u. Traiteurgeschäft in Mannheim. Beschl. v. 23. 11. 1925. Nr. 147. Hermann Sosnowski, Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft in Mannheim, E 2. 9. Beschl. v. 2. 12. 25.

Aufgehobene Geschäftsaufsichten: Keine.

Konkurse: Nr. 148. Friedrich Keller u. Co., Ueberseeische Rohtabake, Mannheim, U 6, 19. Beschl. v. 19. 11. 25. Nr. 149 Karl Reber jr., Kaufmann in Mannheim, F 5, 5. Beschluß vom 25. 11. 1925.

Abgelehnte bzw. aufgehobene Konkurse: Keine.

Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein, Heidelberg

Die Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein berichtet über ihr am 1. Oktober d. J. beendetes 42. Geschäftsjahr. Darnach hat die Gesellschaft wieder einen guten Ertrag erzielt. Auf das im Vorjahre von 2 Mill. auf 1 Mill. G.-M. zusammengelegte Aktienkapital können 10 pCt. Dividende verteilt werden; außerdem erhält die Baureserve 50 000 M, das Delkredere-Konto 50 000 M und der Beamten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds je 10 000 M. Die verbleibenden 41 423 M werden auf neue Rechnung vorgetragen. Wie die Verwaltung in ihrem Vorstandsbericht feststellt, waren für Biersteuer und sonstige Steuern fast die doppelte Summe des diesjährigen Reingewinns zu bezahlen. Die Gesellschaft führt z. Zt. Erweiterungsbauten aus. -tz-

— Holzzellstoff- u. Papierfabriken A.-G., Neustadt (Schwarzw.). Die Gesellschaft veröffentlicht im Reichsanzeiger ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1924/25. Die Bilanz schließt mit einem Reingewinn von 130 703 R.M ab, wovon 120 000 R.M zur Ausschüttung von 6 pCt. Dividende verwandt werden. Dem Alters- und Hinterbliebenen-Unterstützungsfonds werden 5000 R.M überwiesen. 5703 R.M werden auf neue Rechnung vorgetragen. Das Aktienkapital beträgt 2 Millionen R.M.

-ß- Konrad Wagner, Oelgroßhandlung, Neustadt a. d. H. Durch Beschluß des Neustadter Amtsgerichts ist über das Vermögen des Kaufmanns Konrad Wagner, Alleininhabers der Firma Konrad Wagner, Oelgroßhandlung, Neustadt a. d. H., das Konkursverfahren eröffnet. Als Konkursverwalter ist der Neustadter Justizrat und Rechtsanwalt Eduard Girisch ernannt.

⊙ **Schlechte Geschäftslage bei Krupp.** Krupp nimmt zu Ende dieses Jahres größere Arbeiter-Entlassungen vor. Die Ursache hierzu bilden die Absatzschwierigkeiten des Werkes. Einzelne Werksabteilungen sind so schlecht beschäftigt, daß sie ohne hohe besondere Zuschüsse nicht auskamen. Das Ende der Krise lasse sich noch nicht absehen.

Mannheimer Effektenbörse

Stilles Geschäft und Neigung zur Schwäche

-k- Mannheim, 7. Dez. Bei stillem Geschäft neigten die Kurse am Aktienmarkt weiter zur Schwäche, besonders Badische Anilin-Aktien und Karlsruher Maschinen gaben stärker nach. Festverzinsliche Werte ebenfalls angeboten. Es notierten: Rheinische Creditbank 78,5, Badische Anilin 108,50, Rhenania 2,25, Brauerei Werger 93, Mannheimer Versicherung 53, Oberrheinische Versicherung 83, Fuchs Waggon 0,175, Benz 25, Karlsruher Maschinen 22, Mannheimer Gummi 23, Portland-Zement Heidelberg 56, Mez Söhne 54, Zellstoff Waldhof 78,50, Zuckerfabrik Frankenthal 46,50, Zuckerfabrik Waghäusel 38,50, 38, alte Rheinbriefe 5,8, 6 proz. Zellstoffabrik Waldhof Vorzugsaktien 58.

Mannheimer Produktenbörse

-m- Mannheim, 7. Dez. (Eigener Bericht.) Die Stimmung an der heutigen Produktenbörse war äußerst fest, angeregt durch die wesentlich höheren Notierungen von den Auslandsbörsen, wie auch auf die Nachricht hin, daß die Schiffahrt auf dem Rhein heute noch eingestellt werden soll. Die Vorräte in naher Ware sind sehr knapp und infolgedessen sind die Eigner mit dem Angebot zurückhaltend. Man nannte gegen 12.45 Uhr: Weizen, inländ. mit 25,50—27,50, ausländ. 32,50—34,50, Roggen, inländ. 21,50—22,00, Braugerste mit 23,50—26,75, Futtergerste mit 18,50—19,50, Hafer, inländisch 18—19,50, ausländ. mit 20—23, Mais mit Sack 21—21,25, Weizenmehl, Basis 0, mit 42,50—43,00, Weizenbrotmehl mit 32,50—33,00, Roggenmehl mit 29,50—30,50, Weizenkleie mit 11,50 R.M, alles per 100 Kg. bahnfrei Mannheim.

Kolonialwarenbörse. Tendenz stetig. Kaffee Santos 4,10 bis 4,50, gewaschen 4,70—6,10, Tee gut 7—8, mittel 9—10, fein 10—11, Kakao, inländ. 1—1,20, holländ. 1,40—1,60, Reis Burmah 0,40, Weizengrieß 0,55, Hartweizengrieß 0,60, Zucker, kristall. 0,63½ R.M alles per 1 Kg. bahnfrei Mannheim.

Mannheimer Viehmarkt

Dem Viehmarkt am 7. Dezember waren zugetrieben und wurden bezahlt (in R.M): 171 Rinder: 28—57; 112 Bullen (Farren): 38—54; 529 Kühe und Färsen: 14—48; zusammen 812 Stück Großvieh; ferner 470 Kälber: 50—75; 174 Schafe: 20—35; 2710 Schweine: 68—85; zusammen 4167 Stück. Marktverlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft; mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Frankfurter Wertpapierbörse

Lustlos und etwas schwächer

Frankfurt a. M., 7. Dez. (Drahtb.) Infolge der noch ungeklärten Regierungskrise und der wieder recht pessimistisch lautenden Wochenberichte über die allgemeine wirtschaftliche Lage in Deutschland eröffnete auch heute die Börse in recht lustloser Haltung, aber doch nur zu gering abgeschwächten Kursen. Besonders auffallend ist die schwache Haltung der chemischen Werte. Die Meinung verstärkt sich immer mehr, daß große Geldbedürfnisse von Großaktionären hier entscheidend für die Abgaben sind. Ueber die Frage, woher diese Abgaben kommen, herrscht vollständiges Dunkel. Während von Berlin behauptet wird, es seien Frankfurter Verkäufe, wird hier das Gegenteil ausgesagt. Die Umsatztätigkeit blieb auch im weiteren Verlaufe außerordentlich gering. Bemerkenswert war dagegen die Steigerung für Zellstoff Waldhof, die bei der allgemeinen Abschwächung 3 pCt. gewinnen konnten. Ein mittleres Bankhaus hat eine größere Kauforder ausgeführt. Der Freiverkehr war ganz still.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

Die Kurse verstehen sich per 100 Kilo netto waggonfrei Mannheim ohne Sack zahlbar in Reichsmark

Preisfeststellungen vom 7. Dezember 1925.

Weizen, inländischer neuer	26.50—27.50	
" ausländischer	[illegible]—35.50	
Roggen, inländischer neuer	20.—21.—	
" ausländischer	21.50—22.—	
Braugerste (neue)	23.50—26.75	
Futtergerste	[illegible]	
Hafer inländischer	18.—19.—	
" ausländischer	20.—[illegible]	
Mais gelber mit Sack	21.—21.25	
Weizenmehl Spez. 0	[illegible] 43.—	
Roggenmehl	29.50—[illegible]	
Roggenmehl mit Sack	29.50—30.50	
Weizenkleie mit Sack	10.50—[illegible]	
Trockenschnitzel	[illegible]	
Rapskuchen	[illegible]	
Wiesenheu, lose	9.20—[illegible]	
Rotkleeheu	[illegible]	
Luzerne-Kleeheu lose	[illegible]	
" gepreßt	[illegible]	
Preß-Stroh	[illegible]	
Gebundenes Stroh	[illegible]	
Raps, mit Sack	[illegible]	

Berliner Devisen

Berlin	G 5.	B 5.		G 7.	B 7.
Holland	168,54	168,96		168,48	168,91
Buenos-Aires	1,743	1,744		1,739	1,743
Brüssel	19,03	19,08		19,02	19,07
Christiania	85,49	85,71		85,43	85,67
Kopenhagen	80,77	80,97		80,73	80,93
Stockholm	104,14	104,40		104,37	104,13
Helsingfors	31,380	31,2/5		31,/75	31,325
London	112,12	112,40		112,14	112,42
New-York	10,545	10,565		10,515	10,565
Paris	15,91	15,95		15,91	15,95
Schweiz	20,381	20,411		20,360	20,417
Spanien	4,190	4,200		4,195	4,205
Italien	16,39	16,32		16,10	16,14
Wien	80,62	81,1		80,91	81,11
Prag	59,83	60,04		59,80	59,94
Japan	1,820	1,824		1,808	1,812
Rio de Janeiro	2,315	2,355		2,22	2,23
Budapest	0,589	0,591		0,589	0,591
Lissabon	60,11	60,17		60,11	60,19
Oslo	12,427	12,467		12,433	12,461
Jugoslavien	7,43	7,45		7,43	7,45
Sofia	3,575	3,595		3,575	3,595
Danzig	3,056	3,06		3,055	3,065
Athen	5,54	5,55		5,5	5,56

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme. Chefredakteur: Kurt Fischer. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Meißner; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Kircher; für Anzeigen: J. Bernhard.

10 Pfg.

können Sie auch bei den heutigen schlechten Zeiten noch erübrigen für eine Zeitung, die Ihnen gerade über die Weihnachtszeit Leiterin und Führerin dafür ist, wie Sie Ihren Lieben zum Fest eine Freude machen können. Uebergeben Sie deshalb uns direkt oder der Trägerin Ihre Bestellung auf die Neue Mannheimer Zeitung. Die Nachlieferung der bisher erschienenen Ausgaben, auch des Romans „Des Kaisers alte Kleider" erfolgt auf Wunsch von Anfang an.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	5.	7.
Allg. D. Creditbank	80.—	80.—
Badische Bank	80.—	80.—
Bank f. Br. Ind.	65.50	64.—
Bayer. H.-Credit-B.	—.—	—.—
" Hyp. u. W.-B.	80.—	80.—
Barmer Bankver.	81.—	82.—
Berliner Handelsg.	137.5	138.5
Com. u. Privatbk.	93	93.—
Darmst. u. Nat.-B.	108.5	108.5
Deutsche Bank	104.0	102.5
D. Effekten- u. Wechs.	73.50	73.—
D. Hypothekenb.	4.90	5.15
" Ueber.-Bank	79.65	79.75
" Vereinsbank	—.—	58.—
Disconto-Gesellsch.	101.0	101.0
Dresdner Bank	100.5	100.5
Frkf. Hyp.-B.	58.—	58.—
Metallb. u. M.-G.	60.75	78.
Mitteld. Creditb.	61.50	68.50
Nürnberg B.-B.	105.0	105.0
Oester. Cred. Anst.	4.65	4.55
Pfälzer Hyp.-B.	49.50	40.50
Reichsbank	131.3	130.6
Rhein. Creditbank	78.50	78.50
Rhein. Hyp.-B.	55.—	—.—
Südd. B.-Cr.-B.	—.—	—.—
Südd. Disconto	89.50	85.
Wiener Bankver.	4.80	4.90
Württ. Notenbank	77.—	81.—
Mannh. Vers.-Ges.	52.—	51.—
Frankf. Allg. Vers.	65.50	65.—
Oberrh. Vers.-Ges.	—.—	80.
Frankf. R. u. Rüm.	6.35	6.20

Bergwerk-Aktien.

	5.	7.
Bochum Bb. u. G.	—.—	—.—
Buderus Eisenw.	30.—	30.—
E. Bayern Bergw.	40.—	50.
Eschweiler Bergw.	119.0	114.0
Gelsenk. Bergw.	64.75	64.
Gelsenk. Gußst.	20.—	12.—
Harpen. Bergbau	95.50	93.—
Kaliw. Aschersl.	93.50	93.—
Kaliw. Salzdetf.	—.—	—.—
Kaliwerk Westeregeln	68.—	66.—
Klöckner-Werke	—.—	—.—
Mannesmannröhr.	56.25	53.—
Oberschles. Eb.-B.	38.—	33.50
do. Eisenind.	38.—	38.
Phönix Bergbau	61.40	61.—
Rhein. Braunkohle	114.0	117.5
Salzw. Heilbronn	68.—	—.—
Tellus Bergbau	40.—	40.—
Ver. Kön. u. Laurahütte	27.—	28.—

Transport-Aktien.

	5.	7.
Schantungbahn	—.—	—.—
Hbg.-Amerik. Paketf.	77.25	78.50
Norddeutsch. Lloyd	6.75	86.—
[illegible]	—.—	—.—
Baltimore & Ohio	77.50	77.—

Industrie-Aktien.

[illegible]

	5.	7.
Unterelb. Pap.	21.50	—.—
Ver. deutsch. Oelfb.	—.—	81.
Ver. ch. Ind. Mainz	40.	43.—
Ver. Fab. Caffel	—.—	37.—
Ver. Pinsel Nürnb.	—.—	—.—
Ver. Ultramarinf.	71.—	71.—
Ver. Zellst. Berlin	—.—	45.—
Vogtl. Masch.-G.	—.—	1.—
Voigt & Haeff.	60.—	58.
Waldhof Zellst.	20.	20.—
Wayß & Freytag	59.50	58.75
Zellst. Waldhof St.	78.75	80.—
Zucker Waghäusel	38.	38.—
" Frankenth.	45.—	45.25
" Heilbronn	35.50	40.
" Offstein	39.75	38.25
" Rheingau	—.—	—.—
" Stuttgart	40.—	38.25

Freiverkehrs-Kurse.

	5.	7.
Benz	25.—	24.—
Elberfeld. Papier	—.—	—.—
Entreprise	8.50	7.50
Mannstaedt	54.—	55.—
Ver. Gühne	—.—	—.—
Rastatter Waggon	—.—	—.—
Ufa	46.50	46.50
Rhein. Kohlenmann	6.50	6.15

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	5.	7.
Schantungbahn	1.—	1.10
Allg. Lok. u. Str.	65.—	66.
Südd. Eisenbahn	65.50	65.75
Baltimore	77.50	—.—
D.-Austral. D.-G.	73.75	77.50
Hb.-Amk. Paketf. T	78.—	78.50
H.-Südam. D.-G. T	83.50	83.
Hansa D.-G. T	94.—	94.75
Norddeutsch. Lloyd T	84.15	85.7
Roland-Linie	80.50	81.—
Verein. Elbeschiff	34.15	34.2

Bank-Aktien.

	5.	7.
Bank f. el. Werte	2.—	2.90
Barmer Bankv.	82.	82.—
Berl. Hand.-Ges. T	138.2	137.8
Com. u. Privatb. T	93.50	93.
Darmst. Nat.-B. T	104.7	103.5
Dtsch. Ueber. Bank	80.75	81.25
Deutsche Bank T	10[illegible]	104.—
Dt. Ueberser Bnk.	85.	85.
Disc. Command. T	101.6	101.7
Dresdner Bank T	100.5	100.5
Mitteldt. Kredit T	68.75	68.50
Oest. Cred.-Anst.	4.80	4.5
Reichsbank	131.7	131.4
Rhein. Creditbank	74.50	78.50
Süddeutsch. Disc.	89.50	85.5
Wiener Bankv.	—.—	—.—

Industrie-Aktien.

[illegible]

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	63.—	65.—
Fot. Allg. Betr.-G.	—.—	—.—
Bergb. Preußen	—.—	—.—
Becker-Stahl	—.—	—.—
Benz-Motor	1.40	1.4
Deutsche Petrol.	51.—	50.
Diamond	25.—	25.90
Heilborn	52.—	51.
Hochfrequenz	37.—	37.50
Int. Petr. U. Ges.	—.—	—.—
Krügershall	60.50	60.—
Meyer Textil	—.—	—.—
Petersb. Int. Hand.	1.—	1.05
Ronnenberg	34.—	35.—
Ruscheweyh	2.—	2.—
Sichel & Co.	2.40	2.—
Slomann Salpeter	21.—	21.—
Südd. Immob.	48.50	48.—
Ufa	[illegible]	[illegible]

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Anleiheablösungsschuld	90.75	90.25
Anleiheablösungsschuld (ohne Auslosungsrechte)	87.85	87.—
Reichsschatzanw. IV-V	0.145	
" VI-IX	0.145	0.141
1924er	—	0.142
5% D. Reichsanl.	0.185	0.190
4% "	0.200	0.187

[illegible]

b) Ausländische Rentenwerte.

[illegible]

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

[illegible]

b) Ausländische (in Billionen %).

[illegible]

MARCHIVUM

Des Kaisers alte Kleider

Roman von Frank Heller

Copyright by Thespis-Verlag in München 1920

29)

(Nachdruck verboten.)

Gerade, als dieser Mann im Gehen war, kam jemand heran und betrachtete die Auslage meines Geschäftes. Der Buddhist sagte zu mir:

„Dies ist der Mann, der sie interessieren muß, Herr Sung. Er hat Ihre Sprache studiert und spricht sie fließend."

„Wer ist er?" sagte ich.

„Er ist ein sehr gelehrter Mann. Man behauptet, er hat so viel studiert, daß er übergeschnappt ist. Er unterrichtet an unserer Kinderstadt. Hat er Sie noch nie besucht?"

„Nie."

„Sie können geschmeichelt sein, wenn er Ihnen etwas abkauft. Er versteht, was echt und was unecht ist. Adieu, Herr Sung. Ich muß an meine Brauerei denken."

Der Buddhist sauste in seinem Teufelswagen fort, der hohnlachte wie ein Betrunkener. Der Mann auf der Straße öffnete die Türe und trat ein. Wir betrachteten einander einige Augenblicke. Er war ein Mann von etwa vierzig Jahren, dick und mit listigen blauen Augen. Seine Augenbrauen gingen auf und nieder wie die Flügel eines Vogels, und sein Mund bewegte sich unablässig. War das ein Gelehrter? Wo war seine Gemütsruhe? Er kam mir vor wie ein Besessener. Plötzlich sprach er mich in meiner eigenen Sprache an, die ich seit Jahr und Tag nicht gehört hatte. Und was mehr war, er sprach sie, als wäre es seine eigene Muttersprache.

„Möchten Sie glücklich werden wie König Wen," sagte er. „Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihre Ruhe störe. Da ich so schöne Dinge in Ihrem Fenster ausgestellt sehe, vermute ich, daß es nicht vermessen ist, zu fragen, ob sie käuflich sind?"

Ich beantwortete seine Frage, indem ich mich zweimal verneigte. Dabei war es mir jedoch unmöglich, den Blick von seinem Gesicht abzuwenden, das sich ständig bewegte.

„Der Beruf des Kaufmanns," sagte er, „wird mit Unrecht in den klassischen Büchern verachtet. Wer mit Dingen von solcher Schönheit handelt, wie diesen, ist wahrlich beneidenswert."

Warum erfüllte mich die Höflichkeit seiner Anrede mit Unruhe? Der Fremde begann die Dinge zu untersuchen, die in meinem Laden ausgestellt waren. Von diesen waren nicht alle wertvoll, denn was verstehen weiße Personen von solchen Dingen? Und warum sollten sie Besitzer von etwas werden, das besser ist, als sie es verdienen? Solche Dinge legte der Fremde mit einem listigen Lächeln seiner Augen rasch wieder beiseite. Die wertvollen untersuchte er lange und genau.

Plötzlich wandte er sich mit einem Gegenstand an mich. Es war eine Uhr, so wie sie vor mehreren hundert Jahren aus Europa als Angebinde an die Vornehmen in China gesandt worden waren. Ich hatte sie einem Matrosen abgekauft, der mir ganz unverschämt erzählte, daß er sie in Peking gestohlen hatte. Die Augen des Fremden funkelten, und er sagte:

„Hat diese Uhr eine Geschichte?"

„Ja," sagte ich, und meine Unruhe machte mich plötzlich redselig. „Sie wurde von einem Weißen aus dem kaiserlichen Palaste in Peking gestohlen. Das war, als die Weißen den Palast des Kaisers zum zweitenmal plünderten."

„Zum zweitenmal?" fragte der Fremde.

„In derselben Weise," sagte ich, wie sie es vor fünfzig Jahren in meiner Kindheit machten."

„Ah, Sie waren damals dabei?"

„Alle flüchteten sie vor den Barbaren. Aber ich erinnere mich daran."

„Wer regierte denn damals?" fragte der Fremde.

„Damals wie zur Zeit der neuen Plünderung regierte eine Frau."

„Ah!" rief der Fremde und verdrehte das Gesicht nach allen Seiten. „War sie es, Tsu-Hsi? War sie es, die große, die weise, die mächtige Mütterliche Tugend? Die ganze Welt erzählt von ihr. Darf ein Fremdling die Frage wagen, ob Sie sie je gesehen haben?"

Der Mann hatte ein Gesicht wie das eines Kindes gemacht, wenn es den Lehrer ansieht. Zum erstenmal seit Jahr und Tag sprach ich meine Sprache. Meine Besinnung verschwand. In einem Strom von Worten, eines Bettlers würdig, begann ich von der Mutter des Kaisers zu erzählen. Er lauschte mit gesenkten Augenlidern. Plötzlich warf er mit leiser Stimme ein:

„Haben Sie abermals Nachsicht mit der Unwissenheit eines Fremdlings! Hatte die Kaiserin nicht einen Sohn geboren?"

Von meinem eigenen Wortschwall hingerissen, sagte ich:

„Ein edler und unglücklicher Fürst, Seine Majestät Tung-Chih, war ihr Sohn."

Erst jetzt kehrte meine Besinnung zurück. Warum erzählte ich dies einem Fremden? Da er meine Sprache so fließend sprach, mußte er es wissen. Wußte er es nicht, dann war es nicht meine Sache, ihn darüber aufzuklären. Der Fremdling sah mich mit demselben unschuldigen Gesicht an und wiederholte:

„Er war ein edler und unglücklicher Fürst, sagen Sie?"

„Man behauptete es," sagte ich gleichgültig. „Ich verließ China kurz nach seiner Thronbesteigung. Ich habe es dem geehrten weißen Herrn schon gesagt."

„Man hat auch andere Dinge behauptet," sagte der Fremdling und betrachtete mich mit flackerndem Blick. „Man hat gesagt, auch hier in Europa, daß er ein ausschweifender Mensch war, ein liederlicher Geselle, der die übelsten Viertel der Chinesenstadt aufsuchte. Man hat behauptet, daß er betrunken zu den Morgenaudienzen erschien und kaum rechtzeitig den Palast dazu erreichte."

„Ein Kaiser hat viele Feinde. Ich weiß nichts von diesen frechen Gerüchten," sagte ich und beherrschte mich.

„Es wird ferner behauptet, daß er es ganz und gar an der Ehrfurcht eines Sohnes fehlen ließ."

„Das sind mit Sicherheit Lüge, von seinen Feinden ausgestreut."

„Von seinem Tod wird behauptet, daß er eine Folge seiner Lebensweise war. Die Ausschweifungen brachten ihn ins Grab. Niemand betrauerte ihn, kaum seine Mutter."

Zum zweiten Male ließ ich mich verlocken, von der Verschwiegenheit abzuweichen, die ich geschworen hatte zu beobachten.

„Vielleicht werden noch andere Dinge behauptet?" rief ich mit erregter Stimme.

„Ganz richtig," sagte der Fremdling. „Es wird gesagt, daß es seine Absicht war, seine Mutter aus dem Wege zu räumen, weil sie vergeblich bemüht war, seinen Lastern Einhalt zu tun."

Mein Zorn umnebelte nun gänzlich meine Vernunft.

„All dies sind Lügen!" zeterte ich wie eine wütende Frau. „Nichts anderes als Lügen! Seine Majestät stand in dem Palaste unter einem Druck, von dem sich niemand eine Vorstellung machen kann. Er suchte seine Zuflucht außerhalb des Palastes und vielleicht in schlecht gewählter Gesellschaft. Aber sein Tod wurde nicht durch seine Laster hervorgerufen, und er trug sich auch nicht mit Plänen, seine Mutter ums Leben zu bringen, sondern sie hatte solche Pläne. Sie hat ihn auch ums Leben gebracht."

Ich hielt inne, denn ich bereute, was ich gesagt hatte. Der Fremdling beobachtete mich, so wie ein Richter den Angeklagten beobachtet.

„Sie wissen viel," sagte er, „für jemanden, der China gleich nach der Thronbesteigung des Kaisers verlassen hat. Wissen Sie, was ich noch erzählen hörte? Es wurde mir gesagt, daß Seine Majestät für den Fall, daß es ihm nicht gelingen sollte, seine Mutter zu beseitigen, eine Flucht ins Ausland vorbereitet hatte. Es heißt, daß er die Schatzkammer plünderte und ihr die kostbarsten Kleinodien entnahm, um sie mit einem Vertrauten vorauszuschicken. Dieser sandte dem Kaiser eine Botschaft, aber als die Botschaft eintraf, war es zu spät. Der Kaiser war gestorben. Wer weiß, wie? Haben Sie nie etwas von diesen Gerüchten gehört?"

„Nie," sagte ich, aber meine Zunge war so trocken, wie ein Stück Leder. Was war dies? Woher wußte er dies? Hatten sich solche Gerüchte wirklich verbreitet? Lebten sie noch nach all diesen Jahren?

„Ohne Zweifel," fuhr der Fremde fort, „war die Botschaft des Vertrauensmannes sehr listig abgefaßt. Doch nicht so listig, daß man sie nicht deuten konnte. Was glauben Sie?"

(Fortsetzung folgt)

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unseren treubesorgten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Joseph Braun

Kaufmann

Sonntag mittag 1 Uhr, nach langem schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von nahezu 67 Jahren zu sich abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Braun Wwe. geb. Russ
Eugen Haibt u. Frau Anna geb. Braun
Eugen Wehinger u. Frau Lina geb. Braun
und 2 Enkelkinder Lisel u. Ludwig

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1/3 3 Uhr vom Trauerhause Feudenheim, Ziethenstraße 48a, aus statt. *2563

Gestern früh entschlief sanft nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante, Frau *2554

Susanna Göckel

geb. Reinfort

im Alter von 43 Jahren.

Mannheim, den 7. Dezember 1925.
(Industriestr. 7)

Im Namen der Hinterbliebenen
in tiefer Trauer
Georg Göckel.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 1/2 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Tochter, unsere liebe Enkelin, Nichte, Kousine und Tante, Fräulein *2592

Liesel Zeppmeisel

nach kurzem, aber schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 18 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzuberufen.

Mannheim, den 6. Dezember 1925.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Dez. 1925, um 1/3 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Blumenspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir unsern innigsten Dank. *2574

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Martin Bick.

Unterricht.

Suche einen
Skilehrer
der wochentags geg. Bezahlung Unterricht erteilt. Teleph. Nr. 5666, Nietzschestraße 1. *2568

Verkäufe.

1 groß Gemälde
(Landknecht), 1 Spieluhr, 1 Kinderschreibpult mit Stuhl, 1 Knabenüberzieher zu verkaufen. Herzogenriedstr. 99, I. *2540

Tadellos erhaltenes
Tafelklavier
schön, voll. Ton, zu verkaufen. Ludwigshafen, Goethestr. 15, 3. Stock. *2543

Bade-Einrichtung
wegen Umzug Hille zu verkaufen, fast neu, Vaillant-Ofen m. Zim.-Heizung und Wanne. Näheres in der Geschäftsstelle B5433

Schwerer, pol. 2türiger **Kleiderschrank**, sehr gut erhalt., zu verk. Neckarau, Traubenstr. 7, 2. Stock. *2548

Gebrauchte
Kücheneinrichtung
bill. zu verkauf. *2550 Hellmann, Q 1, 5.

Gut erhaltenes
SOFA
weg. Platzm. zu verkauf. Wolf, Kleine Merzelstraße 3, 1 Tr. *2580

Gut erhaltener Herren-**Winterüberzieher**
mittlere Größe zu verkauf., sowie großer Bär zum Ziehen. *2434 Gut, Haydnstraße 6.

Großer, schwerer
Schafspelzmantel
für Lastwagenführer geeignet, für 70 M zu verkaufen. Speyererstr. 10, 2. Stock links. B5417

Holz-Puppen
f. Kasperltheater, Orig. und 2 Benzin-Lampen zu verkaufen. *2568 B 6, 7, 1 Tr. rechts.

2 Paar
Herrenschlittschuhe
bill. zu verk. Glöglocher, Uhlandstr. 36. *2555

Gut erhalt. 3fl. weiß.
Email-Gasherd
mit Gestell, sowie verschiedene elektr. *2568

Messingzuglampe
(Mittelflamme Gas) zu verkauf. Friedrich Karlstraße 2, 4. Stock.

1 weißer Brennabor-
Kinderwagen
35 M, sowie 1 Frack- u. 1 Cutaway-Anzug für mittl. Figur zu verkauf. Gärtnerstr. 24, 2. Stock. *2572

Preiswert abzugeben:
Fischmesser u. Gabeln
wie neu, Gehrock- und Frack-Anzug, neuer Kleiderschrank. *2572 Neckarau, Cornelius-straße 16.

4-flammiger Gasherd
mit Backofen zu verkaufen. Schwabenland, Liebigstr. 14. B5456

Grosser Weihnachtsverkauf

Unsere Preise sind fabelhaft billig
Qualitäten und Verarbeitung bekannt unerreicht!

Nur moderne Ware

Mäntel

aus warmen reinwollenen Modestoffen, zum größten Teil auch in den billigst. Preislagen, ganz auf reiner Seide, mit eleg. Pelzgarnitur

Mk. 58.- 78.- 98.- 128.-

Kostüme

aus feinsten modernen reinwollenen Stoffen, Jacke ganz auf reiner Seide, auch in der billigsten Preislage, zum größten Teil reich mit Pelz garniert

Mk. 68.- 98.- 128.- 158.-

Kleider

für Straße und Gesellschaft, aus besten reinwollenen und verschiedenen reinseidenen Stoffen in allen modernen Farben

Mk. 38.- 55.- 78.- 98.-

1 Posten
Mäntel
aus molligen reinwollen. Stoffen fesche Karos, elegante Herren-Fassons
Mk. 29.50

1 Posten
Kleider
aus prima reinwoll. Stoffen, eleg. Machart in allen modernen Farben
Mk. 22.00

Im eigenen Interesse bitten wir auf unsere Preise und Qualitäten zu achten!

Auch über Mittag geöffnet!

Beachten Sie gefl. unsere Schaufenster!

GEBRÜDER **Wirth**

Mannheim - *Das führende Haus der Moden*

Kauf-Gesuche.

Geschäftshaus
mit Toreinfahrt, Hof, Werkstätte zu kaufen gesucht. (Vorort ausgeschlossen.) Angeb. unt. X G. 86 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2556

Kl. Haus
m. hof. begehb. Wohng. für 4000 M zu verkauf. Tilsenburger, Liebigstr. 14

Gebrauchter
Schmiede-Amboss
geg. bar zu kaufen ges. Angeb. unter W. A. 49 a. d. Geschäftsst. *2494

1—2 gebrauchte
kleine Oefen
zum Kochen (Plattköpfe etc.) gesucht. *2553 J. H. Kerler, F 3, 2/3.

Gut erhalt. einfacher
Küchenherd
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter X. N. 86 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2579

2 u. 3 P.S. Motor
m. Anlasser, für hiesige Spannung zu kauf. ges. *2560 Suder, Rheinhammstr. 50.

Der Dieb von Bagdad
mit **Douglas Fairbanks** S340
Der Film der 1000 Wunder!

Teppich- u. Linoleum-Haus
E 3, 9 M. BRUMLIK E 3, 9
empfiehlt *2502
Weihnachts-Geschenke
Chaiselongues mit und ohne Decken
Plüsch- und Linoleum-Teppiche
Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken
Stores- und Madras-Garnituren, alle Farben
Stoff- und Linoleum-Läufer, in allen Breiten
Bettvorlagen in allen Größen und Qualitäten.

Kauf-Gesuche

Wir suchen einen eisernen Bücherschrank
feuer- und diebessicher, wenig gebraucht, mit eingebautem zweitür. gem. Tresor. Innen-Maße: Breite 65-70 cm, Tiefe 55-60 cm. Sofortige Angebote unt. L. D. 179 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten 11610

Guterhalt. Rolle
mit oder ohne Federn, ca. 60—80 Ztr. Tragkr. zu kauf. gesucht. *2578
E. Riemenberger, Kohl.-Handlg., Wallstadt b. M.

2 Kindermäntel
von 5—7 J. zu kaufen gesucht. Angebote unter X. V. 91 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2591

Geldverkehr

600-700 RM.
gegen hohen Zins von Geschäftsmann auf 2 bis 3 Wochen sofort gesucht. Beste Sicherheit, Haus usw. vorhanden. Angebote unter X. J. 82 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *2567

Der Dieb von Bagdad
mit **Douglas Fairbanks** S341
Der Film der 1000 Wunder!

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 8. Dezember 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim, Pfandlokal, Q 5, 1, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 11660
2 Diplomatenschreibtische, 1 Kartothek, 1 Schreibtisch, 1 Vertiko, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Nähmaschine, 1 Kleiderstange, 1 Nähtischchen, 1 Sofa, 1 Setzeisk, 1 großer Spiegel mit Goldrahmen.
Mannheim, den 7. Dezember 1925
Kimlma, Gerichtsvollzieher

Versteigerung!

In unserem Versteigerungslokal — C 5, 1, Cinnana gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die 74
öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a. für Gold, Silber, Uhren, Fahrräder u. dgl. am Mittwoch, den 9. Dez. 1925,
b. für Kleider, Weißzeug, Betten, Stiefel u. dergl. am Donnerstag den 10. Dezember 1925
Die Versteigerung beginnt jeweils um 2 Uhr. (Lokalöffnung ½2 Uhr). Kinder dürfen in das Versteigerungslokal nicht mitgebracht werden.
Städt. Leihamt.

Eil-Angebot 11656
für die **Weihnachtssaison**

Größere Posten Puppen und Babys werden sofort zum kommissionsweisen Verkauf an Ladenbesitzer oder Händler billig abgegeben.
Reflektanten wollen unter Angabe von Referenzen od. Sicherheiten sofort Angebote einreichen unt. T. K. 185 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Weinhaus Holzapfel
D 6, 2 Telephon 903
Jeden Dienstag *2577
Großes Schlachtfest
Es ladet höflichst ein **Carl Holzapfel**
N. Gastbetr., empfehle m. gut bürgerl. Mittag- u. Abendtisch

U 1, 5 Gambrinus U 1, 5
Telephon 6590 u. 1837
Morgen Dienstag **Schlachtfest**
Spezial-Schlachtplatten
Eigene Wursterei mit elektr. Betrieb
Spezialbier: Hoepfner-Pilsener und dunkel Märzenbock
Es ladet höflichst ein A. Lammersch - Haus

Offene Stellen

Buchhalterin
mit amerik. Buchführung völlig vertraut, **gesucht.** Lückenlose Angebote mit genauen Angaben, Referenzen und Gehaltsansprüchen erbeten unt. T. L. 186 an die Geschäftsst. d. Blattes. 11658

DAMEN,
jedweden, mit flottem Auftreten finden bei bester Bezahlung dauernde Existenz. Vorzust. mit Ausweis, Dienstag 10—12 und 3—5 Uhr. Büro B 6, 7, II Tr. *2566

Stellen-Gesuche

Tüchtiger **Konditor**
sucht Dauerstellung in Mannheim, Ludwigshafen od. Heidelberg. Geht auch als Kaffeekoch. Gefl. Angebote unt. X. T. 92 an die Geschäftsst. *2589

Schreiner
19 Jahre, sucht Arbeit, gleich welcher Art, auch aushilfsweise. Angebote unter X. Y. 97 an die Geschäftsstelle. *2596

Alleinmädchen
zu kl. Familie, 3 Pers., per sofort oder 1. 1. 26 gesucht. B5158
Frau Dir. Beneke, Industriestr. 9.

Beispiellos billige Preise

BIS 1. JANUAR 1926
soll mein Lager in 5341
DAMEN-MÄNTEL
DAMEN-KOSTÜME
HOCHWERTIGE QUALITÄTSWAREN
geräumt werden. Ich verkaufe daher ab heute zu
BEISPIELLOS BILLIGEN PREISEN.
Bitte die Preise in meinen Schaufenstern zu beachten.
M 1, 1 **C. W. WANNER** Breitestr.
MANNHEIM

Steppdecken
Daunendecken und
Wolldecken
in wirklich guten Qualitäten u. gr. Auswahl empfehlen als
praktische Weihnachtsgeschenke
11582 **Weidner & Weiß**
Spezialhaus für Wäscheausstattungen
N 2, 8 – Telephon 1179

Elegante
Herren-Pelze

Pelzjoppen	Mk.	135.- 185.-
Sport-Pelze	Mk.	185.- 250.- 325.-
Geh-Pelze	Mk.	225.- 380.- 450.-
Auto-Pelze	Mk.	195.- 250.- 275.-

Engelhorn & Sturm
Mannheim.

Vermietungen

Schönes B5441
Wohn- u. Schlafzimmer
Nähe Bahnhof-Wasserturm sof. od. auf 1. Jan. zu vermiet. Ang. unt. W. N. 61 a. d. Geschäftsst.

Mehrere
Lagerräume
(Unterstadt) m. Toreinf. sofort zu vermiet. Angebote unt. O. U. 68 an die Geschäftsst. B5387

Elegant möbliertes
Zimmer
an Herrn zu vermieten *2568 C 4, 8, 3 Tr.

Möbl. Zimmer
heizbar, sofort zu vermieten. Chamissstr. 4, 4. Stock links. *2570

Großes möbl. Zimmer
mit Telephon, Bad sof. oder 15. 12. 25 zu vermieten. *2564
L. 13, 6, 2 Treppen.

Vermischtes.

Aerztlich geprüfte
Masseuse
empfiehlt sich. *2515/16
Seckenheimerstr. 28, 3 Trepp. Mitte.
Sprechzeit 2—6 nachm.

Miet-Gesuche

Lager ca. 100 qm
mit Toreinfahrt
zu mieten gesucht. *2551
Angebote unter X. F. 79 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verkäufe

Werkzeug- und Messerfabrik Verkauf
Strecke Heidelberg-Würzburg gelegen. Gelegenheit Überlandzentrale-Anschluß
Glänz. Existenz
für tüchtige Ingenieure Werk- und Schlosserei, Auto-Fahrrad-Mechanik, etc. geeignet auch für Spinnerei, Trikot-Weberei, Möbelfabrik, Kinderwagen- und Fahrräder- und Nähmaschinen-Fabrik und Reparaturwerkstätte und Teigwarenfabrik usw. mit kompl. Einrichtung billig zu 26000. bei 5-6000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
Angebote unter W. I. 67 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2565

Vermischtes.

Zahlungsstockungen etc.
werden von angeb. hies. Kaufmann durch Vereinbarung mit den Gläubigern außergerichtlich beseitigt. Wenden Sie sich vertrauensvoll unter W. M. 419 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em 13

Heirat.

Jg. Fräulein, 20 J., ev., wünscht mit nettem Herrn, evgl., nicht über 30 J., in Verbindung zu treten zwecks *2560

Heirat.
Zuschriften mit Bild unter X. K. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche für meine Bekannte, 30 Jahre alt, hübsche Erscheinung, gebildet, schöne Aussteuer, u. 10000 ℳ bar, einen Herrn in sicher. Stellung od. tüchtigen Geschäftsmann zwecks *2394

Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften unter X. X. 96 an die Geschäftsstelle.

Erwerbstät. Fräulein, 35 J., kath., mit Sachwerten, Aussteuer und eingerickt. Wohng. sucht sich bald zu *2501
verehelichen.
Briefe von ernsth. Bewerbern erbet. unt. W. G. 55 an die Geschäftsst.

Wer? Heiraten 2033
will, leicht od. kauf. preiswert seinen Hochzeitstag oder Gesellschaftsanzug im Kaufhaus für Herrenbekleidung, Inh. Siegfr. Kunstein, Mannheim, O 3, 4a 1. Etage, Filiale: Heidelberg, Hauptstraße d. Mohren-Apotheke.

Alte Gebisse
kauft Samuel Heymann, G 4, 13, 2 Tr. *255

Verloren.

Finder der am Samstag abend Handtasche verloren *2575
Lackledertasche
wird gebeten, Geldbörse u. Papiere zurückzubringen, weiter Inhalt als Finderlohn zu behalten.

Bellisana

Gesundheits-Unterkleidung
fein durchlässig · anschmiegend
In allen Größen, auch für starke Damen
Heute das Beste u. vorteilhafteste
Verkaufsstelle
Strumpf-Hornung
MANNHEIM, O 7, 3